

Schritte

*zwischen allen Kirchengemeinden des
Evangelischen Kirchenbezirks A.B. Mediasch, von Abtsdorf bis Wurmloch*

Helfen in Zeiten des Corona



...mit Herzen, Mund und Händen!

Ausgabe Nr. 64 - Mai 2020

Herausgegeben vom Evangelischen Stadtpfarramt A.B. Mediasch

Vorwort

Liebe LeserInnen!

Es kommt – erstens anders, zweitens ... als man denkt!

Die neue Ausgabe unserer „Schritte“ war geplant, Aufgaben waren verteilt, Termine standen fest ... dann durften wir uns nicht mehr physisch treffen, mussten Abstand halten; nach und nach blieben Geschäfte, Büros, Druckereien, Fabriken, Restaurants geschlossen ... auch unsere Kirchentür! Ein Virus, Covid 19, hält die Welt in Schach!

Eine sonderbare Zeit hat begonnen, eine Krisenzeit, die sicher auch etliche neue Chancen und Perspektiven in vielen Bereichen in sich birgt. Jede und jeder ist nun gefragt – Was kann ich tun? Was soll ich tun? Was darf ich tun? – in dieser neuen Situation, zu Hause in der eigenen Familie, in der Gesellschaft, im Lebensumfeld, in meiner Kirchengemeinde?!

Tue ich meinem Nächsten gut wenn ich die Nähe suche – oder helfe ich ihm, rette ich ihm sogar sein Leben, wenn ich Abstand halte?

Um diese Frage und die Thematik, die sich daraus ergibt, geht es uns in dieser Ausgabe. Gerade in Notsituationen und unsicheren, schwierigen Zeiten ist ein gegenseitiges Helfen lebensnotwendig – ein Helfen „mit Herzen, Mund und Händen“ – im Sinne von Ermutigung mit Worten, ein offenes Herz für die Not des anderen, eine entgegengestreckte Hand die zupackt ... und zu guter Letzt, ein Helfen durch Trostzuspruch, etwa wie es der Dichter Jochen Klepper ausgedrückt hat, in einem beliebten und viel gesungenem Gesangsbuchlied (Nr. 357):

*„Lasst nun euer Fragen,
Hilfe ist genug.
Ja, ich will euch tragen,
wie ich immer trug“.*



Ihr Redaktionsteam



Die Bilder in unserem Gemeindebrief „Schritte“ stammen aus eigenen Sammlungen und von verschiedenen Internetquellen.



Kirche zwischen Glaube im Herzen und Gemeinschaft der Glaubenden

Ansage für die Gemeinde...

Gottesdienst fällt aus, Jugendstunde fällt aus, Seniorentreffen fällt aus, Besuchsdiensttreffen, Kindertreffen, Bibelstunde, Chor, Oktett, Kinderchor, Gospelchor, Konfirmandenunterricht, Jungschar, Kinderbibelwoche, Jungscharlager, Landes-Chor Treffen, Freizeiten der Frauenarbeit für alle Altersklassen, LandesJugendMitarbeiterKreis Presbyterialsitzung, Gemeindevvertretersitzung, Mitarbeiterandachten, rumänische Gemeindeabende, Orgelkonzerte und alles, was der eine oder andere gerne besuchen oder organisieren möchte, auch dieses fällt aus!



Elisabethstadt

Was ist die „Kirche“? Ist sie das große Gebäude, welches im Zentrum des Dorfes steht oder dort oben am Berg? In Rumänien schlagen sich die meisten ein Kreuz, wenn sie bei einer Kirche vorbeigehen. Das ist gut. Weil Gott in der Kirche wohnt und der Mensch im Vorbeigehen an Gott

denkt? Wenn sich einer mit dem Pfarrer nicht versteht dann sagt er – die Kirche kann mir gestohlen bleiben. Ist der Pfarrer „die Kirche“?

In der Zeit der Corona Krise, welche sich Anfang März abzeichnete wurden die Gottesdienste abgesagt und somit auch im ganzen Land verboten. Sich nicht zu besuchen und sich nicht zu versammeln ist Verordnung von oben. Es ist ein Imperativ, eine „ordonanță militară“ und gleichzeitig wird auf allen Kanälen dafür geworben, dass jeder dieses aus eigener Einsicht tun soll. In unsrem Bezirk und in unsrer Landeskirche haben es die meisten Menschen beherzigt.

Es wurde und wird diesem aber auch heftig widersprochen und laute Stimmen werden hörbar: Supermärkte, Apotheken sind offen, warum nicht auch die Kirche, gehört diese nicht zu den Grundbedürfnissen der Menschen? In dieser Zeit wird ein großer Druck auf die Kirchen ausgeübt.

Wir erinnern uns - in der Zeit des Kommunismus wurde die Kirche regelmäßig unter Druck gesetzt. Eine Gemeinde, welche sich

durch den Glauben an einen allmächtigen Gott definiert entspricht nicht der marxistischen Ideologie, andererseits ist diese auch schwer kontrollierbar, denn in der Bibel gibt es ein paar verfängliche Aussagen wie: „Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg. 5, 29).



Viele erinnern sich an solche Situationen: Veranstaltungen der Schule wurden auf den Sonntag Vormittag verlegt, Schulfeiern auf Heiligabend verlegt und der „Moş Gerilă“ promoviert als Gegenstück zum Christkind. Menschen haben auf die Repressionen unterschiedlich reagiert. Manche wurden Mitglied der kommunistischen Partei und genossen einige Privilegien, andere haben mitten im Unrecht gute Ziele verfolgt und nicht wenige sind das Risiko eingegangen und haben sich zur Kirche gehalten, machten vielleicht auch bei Bibelstunden mit, Jugendveranstaltungen, andere übernahmen auch Funktionen und wurden Presbyter und Kuratoren und setzten sich in einer Zeit aus, wo es gut war sich zu ducken und nicht aus der Masse herauszutreten. Es sind im Dezember 30 Jahre seit dem Umsturz in Rumänien. Was ist Kirche damals gewesen? Sie war identitätsstiftend und hat uns als Gemeinschaft hindurchgetragen. Sachsen, die ausgewandert sind vermissen den Zusammenhalt aus der Zeit, obwohl es eine Zeit der Entbehren war. Die Menschen trugen die Kirche und die Kirche trug die Menschen durch diese Zeit hindurch.

Wenn wir auf das **Glaubensbekenntnis** hören, so steht da – die Kirche ist die „Gemeinschaft der Heiligen“. Die Kirche selber ist nicht perfekt, sie läßt immer wieder Schuld auf sich durch menschliche Entscheidungen. Die einen oder anderen Mitglieder und Leiter der Kirche sind auch nicht perfekt, doch im Konfirmandenunterricht lernen wir davon, dass „heilig sein“ folgende Bedeutung hat: zu Gott gehörig. Gottes Geist ist heilig und er will in uns wohnen. Was an diesem Ausdruck auffällt ist, dass im altkirchlichen Bekenntnis von einer Gemeinschaft die Rede ist. Die Christen sind Heilige, wenn sie am Haufen sind.

Doch wie sind und bleiben wir eine Gemeinschaft in der Zeit, wo Druck ausgeübt wird und Kirchen geschlossen bleiben? Seinen Hund darf man spazieren führen, neben dem Haus individuell Sport machen. Wie geht es euch, wenn ihr an den Sonntag denkt? Kirche zieht sich zurück und wird eingegrenzt.

Wir stehen hiermit vor einem Dilemma und fragen uns, was denn Kirche ist, denn viele unserer Glaubenssätze verlieren an Inhalt durch folgende Statements: die höchste Form der Nächstenliebe ist, Distanz zu halten, die höchste Form der Gastfreundschaft: nicht gastlich zu sein, die höchste Form der Frömmigkeit: das Mahl des Herrn nicht zu empfangen. Bleibt zu Hause!

Laut sagen einige und fordern: In unsren großen Kirchen könnten wir uns gut treffen und Distanz einhalten. Das Abendmahl zu bekommen ist für viele vor Ostern eine Notwendigkeit, die ihnen vorenthalten wird. In vielen unserer kleinen Gemeinden im Mediascher Bezirk ist es üblich nach dem Gottesdienst bei Kaffee zusammen zu sitzen. So kommt in der „normalen“ Zeit Heiligkeit und die Gemeinschaft zusammen zu dem, was wir „Kirche“ nennen. Doch diese Gemeinschaft ist für uns in dieser Zeit unterbrochen.

Wir wissen: viele Gottesdienste beginnen mit einer Fahrt in einem Kleinbus, wo 3-4 Leute aus einer Gemeinde abgeholt werden und in die nächste gebracht werden. Wenn der eine lieber auf Distanz bleibt und der andere ihm aber umarmt, die Hand gibt und ihm etwas ins Ohr flüstern will, so ist die erwünschte Gemeinschaft eine Last.



Normalerweise sagen wir, dass Kirche sich in der Gemeinschaft äußert, wobei sicherlich nicht jede Gemeinschaft Kirche ist.

Der klassische Text dazu ist aus der Anfangszeit der Kirche zu finden in der Apostelgeschichte des Lukas (2,42), wo es heißt: „Sie blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“

Im Evangelium nach Matthäus (18, 20) kennen wir diesen Vers auch ganz gut: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter euch.“

Diese Verse und dutzende andere sollen wir nicht aus dem Auge verlieren in dieser Zeit, wo es vorerst hieß – nur ein Monat oder wenig länger, dann ist das Leben wieder normal.

Wie sollen wir uns verhalten und wie reagieren? Der Glaube im Herzen steht vor der Herausforderung, dass die äußeren Einschränkungen ihn nicht zum Schweigen bringen sollen. Die Gemeinschaft, ein Nährboden für unsren persönlichen Glauben ist nur noch begrenzt zu erleben. So gilt es, sich in diese Wüstenzeit die Chance zu geben um zu fragen – was ist mir wichtig an meiner Kirche und wie halte ich meinen Glauben lebendig? Wir reden in der Evangelischen Kirche vom Priestertum aller Gläubigen, so sind Gebet, Bibellesen für jeden zugänglich. Gott spricht zu uns auf vielfältige Weise. In der Bibel finden wir bei dem Propheten Hosea ein Bild, eine Interpretation für eine Zeit

der Krise. Da heißt es, dass Gott das Volk in die Wüste geführt hat um da mit ihm zu reden. Die Wüste ist ein harter Ort, eine Herausforderung und der Gang dahin ist mit einer Krise zu vergleichen. Ja, und eine Krise ist für



Hetzeldorf

den einen oder anderen eben eine Chance, neu zu entdecken, was mir Gott bedeutet und wie ich ihn finden kann. Christsein – hört es auf, wenn es mir verboten ist mich zu treffen? Was für einen (neuen?) Nährboden finde ich für meinen Glauben?

Die Gottesdienste, welche wir in dieser Zeit als Filme aufgenommen und über das Internet bei Facebook und Youtube verbreitet haben sind nicht gleichzusetzen mit den Gottesdiensten, welche wir auf den Gemeinden halten. Doch diese sind auch eine Chance um für andere Leute das Evangelium zu verkündigen. Wir wollen aber nicht aufhören zu beten, dass diese Wüstenzeit bei all dem, was wir dabei lernen, nicht zu lange dauert und versuchen, die Möglichkeiten, die wir haben gut zu nützen.



Pfr. Wolfgang Arvay

Biserica între credința inimii și Comuniunea credincioșilor

Anunțuri pentru comunitate:

Slujba de duminică nu se ține, întâlnirea seniorilor (vinerea) nu are loc, ora biblică (joi), corul bisericii, corul Octet, corul copiilor, corul Gospel, întâlnirea corurilor, concertele de orgă, cele trei grupuri de confirmanți nu se întâlnesc, întâlnirea copiilor (sâmbăta), micii exploratori (vinerea), slujba pentru copii, săptămâna biblică pentru copii, serile pentru comunitate în limba română, ședințele prezbiteriului, adunarea reprezentanților comunității bisericești, meditațiile de dimineață, taberele pentru copii, întâlnirea colaboratorilor, taberele asociației femeilor de toate categoriile de vârstă și orice altă activitate, pe care cineva ar vrea să o organizeze sau la care să participe, ei bine, nici acestea nu vor mai avea loc!

Ce este "biserica"? Este oare clădirea impozantă din centrul satului sau din vârful dealului? În România, oamenii își fac cruce, atunci, când trec pe lângă o biserică. Este bine așa. Dar de ce o fac? Oare pentru că Dumnezeu locuiește în această casă? Dacă o persoană nu se mai înțelege cu preotul, ar putea zice: Mă pot lipsi de această biserică. Dar oare preotul este "biserica"?

În această criză, generată de apariția coronavirusului CoVid-19, care s-a prefigurat la începutul lui martie, au fost închise bisericile și chiar au fost interzise slujbele în toată țara. Prin intermediul unor ordonanțe militare s-

au emis reglementări foarte stricte, care interzic efectuarea de vizite și organizarea de adunări cu mai multe persoane. În același timp, s-a făcut apel la conștiința oamenilor, recomandându-li-se să facă aceste lucruri din convingere proprie. În protopopiatul nostru și în Biserica Evanghelică în general, s-a ținut cont de aceste indicații.

Dar se fac auzite și multe voci, care contestă aceste reglementări. Magazine și farmacii sunt deschise, de ce nu se deschid și bisericile, acestea oare nu fac parte din necesitățile de bază ale populației? În tot acest timp, biserica este supusă unei presiuni foarte mari.



Buia

Ne amintim, că în timpul comunismului, biserica a fost supusă în mod constant unei presiuni mari. O comunitate, care se definește prin credința într-un Dumnezeu atotputernic, nu corespunde idealului ideologiei marxiste, iar pe de altă parte, nu este atât de controlabilă, deoarece în Biblie se găsesc câteva versete destul de antagonice principiilor comuniste, ca de exemplu: „Să-l ascuți pe Dumnezeu mai mult decât pe oameni!” (Fapte 5:29)

Mulți își mai amintesc asemenea situații: duminica dimineța erau mereu programate diverse evenimente, chiar și în seara de Ajun. „Moș Gerilă” era o figură menită să distragă oamenii atenția de la celebrarea nașterii pruncului Isus. Desigur, oamenii au reacționat în mod diferit. Unii au devenit membri ai partidului comunist și s-au bucurat de anumite privilegii, alții, în ciuda opresiunii regimului, au urmărit în cursul derulării evenimentelor anumite obiective laudabile, pe când alții – și nu puțini – au rămas loiali bisericii lor și au mers în continuare la orele biblice, la întâlnirile pentru tineret, alții chiar au preluat și funcții bisericesti, fiind prezbiteri și curatori și astfel s-au expus, într-o perioadă în care era mai degrabă recomandat să nu ieși în evidență.

În luna decembrie a anului trecut s-au înregistrat 30 de ani de la căderea comunismului. Ce reprezenta însă biserica pentru oamenii din vremurile acelea? Ea era o formatoare a identității, a coagulat și a consolidat mai bine comunitatea. Sașii, care au emigrat, duc dorul acelor vremuri, cu toate că erau vremuri de restriște, cu multe lipsuri. Oamenii au însoțit și au sprijinit biserica lor, iar biserica, la rândul ei, a susținut și a ocrotit comunitatea în acele timpuri tulburi. Dacă aruncăm o privire asupra **crezului** nostru, asupra devoțiunii noastre de credință, citim: Biserica este ”comuniunea sfinților”. Biserica nu este perfectă, tot timpul i se mai adaugă câte o vină, din pricina unor decizii omeneste. Mai întâlnim pe ici pe colo câte un membru sau lider al bisericii, care nu este perfect, dar în pregătirea pentru confirmare învățăm, că a fi sfânt înseamnă a aparține Lui Dumnezeu. Duhul Domnului este sfânt și el vrea să sălășluiască în noi. Ce observăm în această exprimare este că aici se vorbește de fapt despre

o comunitate. Creștinii sunt sfinți, aparțin lui Dumnezeu, și sunt sfinți, dacă se adună mulți laolaltă.

Dar cum putem fi și cum putem rămâne o comunitate în asemenea timpuri, în care se exercită presiuni și bisericile rămân închise? Câinele îți este permis să-l plimbi, poți face sport în apropierea casei tale. Dar cum rămâne cu ziua de duminică? Biserica se retrage, respectiv este îngrădită. Noi ne confruntăm de fapt aici cu o dilemă și ne întrebăm – Ce este biserica? Amintesc, că multe valori ale credinței își pierd conținutul în fața recomandărilor oficiale: cea mai înaltă formă a iubirii față de aproapele său este – să fii distanțat, cea mai înaltă formă a ospitalității este, să nu primești pe nimeni în casă, cea mai înaltă formă a evlaviei este, să nu primești împărtașania. Rămâi acasă!

Cu voce tare spun unii și cer: În bisericile noastre mari avem posibilitatea de a ne întâlni și să păstrăm distanța necesară. Să primești împărtașania mai ales în perioada premergătoare Paștelui, este o necesitate, care le-a fost refuzată, le-a fost negată credincioșilor. În multe comunități mici ale protopopiatului nostru, se obișnuiește să se servească o cafea după slujba de duminică. Astfel, cele sfinte sunt trăite în comuniune cu ceilalți, sunt împărtașite cu toată lumea, iar împreună trăim ceea ce noi numim – ”mersul la biserică”. Dar această comuniune este acum întreruptă. Noi știm – cele mai multe slujbe încep cu o călătorie cu un microbuz, unde 3-4 enoriași sunt aduși dintr-o comună în alta. Unul vrea să păstreze distanța, dar celălalt îi întinde mâna, îi spune ceva la ureche. Astfel, comuniunea cu aproapele, devine o povoaară în aceste timpuri. În mod normal, spunem că biserica se definește printr-o părtașie, printr-o trăire comună, împărtașită cu ceilalți, în sânul comunității.

Textul clasic îl găsim încă din timpurile incipiente ale bisericii, acestea desprinzându-se din faptele apostolilor (Fapte 2,42) unde citim: "Ei stăruiau în învățătura apostolilor, în părtășie, în frângerea pâinii și în rugăciuni."

În Evanghelia după Matei citim un pasaj, pe care îl cunoaștem prea bine, în care Isus spune (Matei 18,20): "Căci unde sunt adunați doi sau trei în Numele Meu, acolo, în mijlocul lor, sunt și Eu!". Aceste două versete, dar și multe altele, ar trebui să nu le pierdem din vedere în aceste timpuri, care inițial ni s-au anunțat a dura doar



o lună, după care viața urma să își reia din nou cursul firesc și normal.

Cum să ne raportăm la situația dată și cum să reacționăm în aceste vremuri? Credința din adâncul inimii noastre se confruntă cu o provocare, trebuind să dea dovadă de multă trăinicie, astfel încât îngrădirile exterioare să nu o stingă. Părtășia, această comuniune sufletească, ce reprezintă pământul roditor al credinței personale, nu poate fi trăită în plenitudinea sa în aceste vremuri, decât într-un mod foarte limitat. Astfel, în acest timp secetos, care se aseamănă cu o călătorie prin deșert, să profităm de această oportunitate

pentru a ne întreba: ce este important pentru mine la biserica mea și cum îmi mențin vie credința? Este o șansă de a ne redescoperi credința. În Biserica Evanghelică, vorbim despre conceptul biblic al preoției tuturor creștinilor.

Astfel, fiecare creștin are acces la rugăciune, la citirea Bibliei și până și binecuvântarea o putem rosti noi înșine. Dumnezeu ne vorbește în multe moduri diferite. În Vechiul Testament, găsim la profetul Osea o pildă, care poate fi privită și ca o interpretare a unei situații de criză.

Astfel citim, că Dumnezeu a condus poporul în mijlocul deșertului pentru a vorbi cu el. Deșertul fiind un loc dur, o provocare, cu alte cuvinte – o situație de criză! Da, o criză este și o șansă să descoperim din nou, cât de important este Dumnezeu pentru mine și cum pot să-L întâlnesc. A fi creștin - ei bine acest crez nu trebuie să înceteze, atunci când nu mai avem ocazia de a ne întâlni unii cu alții. Sub ce formă găsec pentru mine și pentru credința mea (un nou) pământ roditor în aceste timpuri.

Slujbele pe care le înregistrăm în aceste timpuri și le distribuim pe Internet, pe canalele Youtube și Facebook, nu pot fi puse pe picior de egalitate cu slujbele pe care le celebrăm efectiv în biserică în Mediaș și în satele din împrejurimi. Dar totuși, observăm că acestea ne oferă oportunitatea de a ajunge și la inimile altor oameni, cărora le putem propovădui evanghelia pe această cale! Să nu încetăm a ne ruga ca această ședere în pustiu să nu dureze prea mult, cu toate învățămintele pe care le tragem din această perioadă, și să încercăm să folosim mijloacele care ne stau la dispoziție cât mai bine cu putință.



Preot Wolfgang Arvay

Ist Helfen eine Pflicht?

Was machen wir, wenn wir in Not geraten und unser Wissen und unsere Kraft nicht ausreicht, um uns selber zu helfen? In diesem Fall bitten wir etwa um Hilfe! Wie ein kleines Kind, wenn es weint und die Arme ausstreckt nach der Mutter. Bei uns Erwachsenen gibt es auch oftmals Momente, wo man in Schwierigkeiten gerät, oder etwas selber nicht erledigen kann, und dann bittet man andere um Hilfe.



Prinzipiell, in dem Moment wo so ein Hilferuf einen erreicht, oder wo es Not gibt, soll diese Hilfe geleistet werden, soweit einem die Kraft und das Wissen reicht. Als Christen empfinden wir es als Pflicht einem solchen Hilferuf nachzukommen. Aber was bedeutet überhaupt Pflicht in diesem Fall?

Aus dem Duden verstehen wir unter Pflicht eine „Aufgabe, die jemandem aus ethischen, moralischen, religiösen Gründen erwächst und deren Erfüllung er sich einer inneren Notwendigkeit zufolge nicht entziehen kann oder die jemandem obliegt, die als Anforderung von außen an ihn herantritt

und für ihn verbindlich ist.“ Demnach ist Hilfe eine Pflicht!

Meistens wird Hilfe, die so verstanden wird, sichtbar, etwa wenn es zu Naturkatastrophen kommt, wo viele Menschen auf einmal zu leiden haben. Im Nu ist Hab und Gut verloren, man wird verletzt, oder man verliert sogar das Leben. In solchen Fällen sehen wir, wie bereit Menschen sind einzuspringen, um denen die in Not sind zu helfen.

Sie denken nicht an die Gefahren, denen sie ausgesetzt sind, auch

nicht an Anstrengung und Müdigkeit; der einzige Gedanke gilt anderen zu helfen. Viele sagen, wenn sie dann befragt werden: „Als Mitbürger ist es selbstverständlich meine Pflicht zu helfen“. Für solch eine geleistete Hilfe erwartet man auch keine materielle oder finanzielle Belohnung, denn die innere Erfüllung und die Gewissheit etwas Wunderbares getan zu haben, ist der eigentliche Lohn.

Aber was geschieht, wenn die Hilfe der Menschen versagt oder nicht möglich ist? Was ist wenn die menschliche Hilfe überhaupt nicht ausreicht in einer Notsituation?



Dann wenden wir uns an Gott, und bitten um Hilfe so wie es im Psalm 85, 7 geschrieben steht: „HERR, erzeuge uns deine Gnade und hilf uns!“

Die Bestätigung des Volkes Israel, dass die Hilfe im Namen des Herrn steht, „Unsre Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat.“ (Psalm 124, 8), passt sehr gut auch zu den jetzigen Umständen. Zur Zeit wütet in der ganzen Welt die Covid-19 Pandemie. Viele Menschen sind schon erkrankt, viele sind schon gestorben und viele werden den Kampf gegen diese Krankheit verlieren. Ärzte, Krankenschwestern und andere Hilfskräfte versuchen den Erkrankten mit ihrem ganzen Können und Wissen zu helfen, doch sie schaffen es in vielen Fällen nicht. Das ist an der Anzahl der Toten sichtbar, die weltweit noch immer ansteigt.

Viele Menschen wenden sich mit ihrem Gebet zu Gott hin - der einzige der uns Hilfe und Trost geben kann. Und dennoch fragen wir, warum sehen wir keine Veränderung der Situation? Warum greift Gott nicht in meine Not ein?... Gott hat uns Menschen ein Versprechen gegeben. Davon lesen wir immer wieder in der Bibel. So sagt er etwa zu Josua, dem Diener Moses: „Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen“ (Josua 1,5). Es geschieht nicht alles nach unserem Willen und Ermessen, ja manchmal lässt Gott eine schwere Not zu, im persönlichen Schicksal, so wie in dem der gesamten Menschheit. Und dennoch wissen

wir im Glauben, dass keine Not, sei sie auch noch so groß, uns von der Liebe Gottes zu uns, zu seinen Geschöpfen, trennen kann.

Es ist nicht Gottes Pflicht uns zu helfen, es ist mehr als das – es ist seine Verheißung an uns, für uns da zu sein! In seinem Sohn Jesus Christus hat er uns dies sehr deutlich vor Augen geführt, was es heißt jemandem zu helfen: erstmal überhaupt die Not des anderen zu sehen, dann auf diesen Menschen zuzugehen und Hilfe anzubieten, den anderen wahrnehmen, ernstnehmen, ihm zuhören, helfen wenn es einem möglich ist oder eben helfen jemanden zu finden, der helfen kann und wir können hier genug Weiteres anführen.



Letztlich hat Gott selbst die größte Not nicht gescheut um uns seine Verheißung, für uns da zu sein, zu zeigen: am Kreuz und in der Auferstehung Jesu.

Wir fragten anfangs ob es eine Pflicht ist zu helfen? Nun, es ist keine Pflicht, es ist mehr als das – es ist unsere einzige Antwort auf Gottes Handeln an uns!



Presbyter Septimiu Sîrbu

A ajuta este o obligație?

Ce facem atunci când dăm de greutate, iar cunoștințele noastre și puterea proprie nu sunt îndeajuns pentru a ne ajuta pe noi înșine în scopul de a le depăși? Nu cumva într-o asemenea situație, cerem ajutorul? Asemenea unui copil mic care, atunci când plânge, întinde brațele spre mama lui. Și noi, adulții, ne confruntăm cu momente dificile, când dăm de greutate



sau nu putem să ne rezolvăm singuri problemele și atunci cerem ajutorul altora.

Din principiu, atunci când ni se cere ajutorul sau unde există un pericol sau o suferință, un necaz, ar trebui să oferim acest ajutor, în funcție de puterile și cunoștințele noastre. Ca și creștini, considerăm că un asemenea strigăt de ajutor reprezintă o obligație care trebuie onorată. Dar ce anume înseamnă într-o asemenea situație termenul de obligație?

Prin consultarea dicționarului explicativ înțelegem sub termenul de obligație o “sarcină ce se atribuie, se conferă cuiva fie din considerente religioase, fie de etică sau morale, iar respectiva persoană nu se poate sustrage de la

realizarea respectivei sarcini, deoarece și-o asumă printr-o trăire interioară sau deoarece aceasta provine de la cineva din exterior și o percepe ca fiind de datoria sa a o duce la bun sfârșit.”

Prin urmare, ajutorul devine o obligație! În majoritatea cazurilor ajutorul, așa cum a fost definit, devine vizibil în cazul catastrofelor naturale, unde suferința apare deodată manifestându-se colectiv, la o mulțime de oameni concomitent.

Într-o clipă bucuriile, agoniseliile sunt pierdute, poți fi rănit sau îți poți pierde chiar și viața. În asemenea situații vedem oameni care sunt hotărâți să sară în ajutorul celor care sunt la ananghie. Ei nu se gândesc la pericolele la care sunt expuși, nici la efort sau oboseală - singurul lor gând este cel de a-i ajuta pe ceilalți. Răspunsul acestor oameni, atunci când sunt întrebați, este următorul: ”În calitate de cetățean, este bineînțeles de datoria mea să ajut”.

Într-adevăr, răsplata pentru un astfel de ajutor nu este de departe o recompensă materială sau financiară, ci împlinirea interioară și certitudinea de a fi realizat ceva extraordinar.





Dar ce se întâmplă dacă ajutorul dat de către oameni eșuează sau nu este posibil? Ce se face atunci când ajutorul uman nu este suficient într-o situație de urgență? În cazul acesta apelăm la Dumnezeu, așa cum apare scris în Psalm 85, 7: “Arată-ne, Doamne, bunătatea Ta și dă-ne mântuirea Ta!”

Afirmația poporului Israel, conform căreia ajutorul nostru stă în numele Domnului: “Ajutorul nostru este în Numele Domnului, care a făcut cerurile și pământul.” (Psalm 124, 8) se potrivește foarte bine cu situația actuală. Actualmente se dezlănțuie pe tot globul o pandemie generată de răspândirea Covid-19. Mulți oameni s-au îmbolnăvit deja, mulți au și murit și mulți vor pierde în mod inevitabil și regretabil lupta împotriva acestei boli. Doctorii, asistentele și personalul auxiliar încearcă să îi ajute pe cei bolnavi, dedicându-se acestui demers cu toată pu-terea și priceperea lor, făcând uz de tot arsenalul de cunoștințe de care dispun. Dar în multe cazuri nu reușesc din păcate, lucru vizibil la numărul de morți care este în continuă creștere. Mulți oameni se îndreaptă prin rugăciunea lor spre Dumnezeu, singurul care ne poate oferi ajutor și consolare. Cu

toate acestea, ne întrebăm de ce nu vedem o schimbare în această stare? De ce nu intervine Dumnezeu în suferința mea? Dumnezeu a făcut oamenilor o promisiune, iar despre aceasta citim în repetate rânduri în Biblie. Domnul îi spune în felul următor lui Iosua, slujitorul lui Moise: ”Nu te voi lăsa și nu te voi părăsi!” (Iosua 1, 5). Nu toate se întâmplă după voința noastră și la discreția noastră, ci Dumnezeu îngăduie câteodată atât în destinul nostru, cât și cel al întregii omeniri, câte o perioadă de restriște. Cu toate acestea știm, în credința noastră, că nicio suferință, fie ea oricât de mare, nu ne poate distanța sau îndepărta de dragostea pe care ne-o poartă Dumnezeu nouă oamenilor, făpturile creației Lui.

Nu este deci obligația lui Dumnezeu să ne ajute, ci este mai mult decât atât. Este o promisiune să fie tot timpul prezent pentru noi. Prin fiul lui, Isus, ne-a arătat foarte clar ce înseamnă să ajuți pe cineva: în primul rând să vezi suferința celui alt, după care să te îndrepti spre el și să îi oferi ajutorul, să îl percepi, să îl iei în serios, să îl ascuți, să îl ajuți dacă este posibil sau chiar să ajuți în găsirea altcuiva care poate ajuta, iar enumerarea poate continua. În cele din urmă, nici măcar Dumnezeu nu a evitat cea mai mare suferință pentru a ne oferi promisiunea lui, aceea de a veni în ajutorul nostru: prin cruce și prin învierea lui Isus.

La începutul acestui articol ne întrebam dacă este o obligație să ajutăm, să-i ajutăm pe alții? În concluzie, a ajuta nu este o simplă obligație, ci este mult mai mult decât atât – este singurul nostru răspuns la faptele lui Dumnezeu pentru noi.



Septimiu Sîrbu

Bericht über das Leben der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Mediasch - A.D. 2019 -

Das Jahr 2019 stand für die Evangelische Kirche unter dem Bibelwort aus dem Psalm 34, Vers 15: „*Suche Frieden und jage ihm nach.*“ Es ist ein kräftiges Wort, eine Aufforderung, die energisch klingt und die Aktivität und Ausdauer beinhaltet. In unserer Kirchengemeinde geht es Gott sei Dank nicht um Krieg, trotzdem ist jeder von uns vom Psalm angesprochen. Es ist eine ständige Anstrengung, um am Frieden dran zu bleiben.

Im vergangenen Jahr haben wir uns als Kirchengemeinde durch unser Tun und Lassen auch um die Botschaft dieses Wortes bemüht. Unsere Kirchengemeinde schafft es mit Gottes Hilfe und dem unermüdlichen Einsatz von Haupt- und Ehrenamtlichen eine breite Palette von Angeboten für jedes Alter bereit zu halten, auch für die Angehörigen anderer Konfessionen unserer Stadt. Ob es uns völlig bewusst oder auch recht ist, oder nicht, müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass unsere Margarethenkirche und das Kirchenkastell nicht nur unser eigenes spirituelles Eigentum sein und bleiben können, vielmehr sind diese längst zu einem spirituellen Bezugspunkt für die gesamte Stadt geworden. In unserer Kirche finden zunehmend Menschen außerhalb unserer Kirchengemeinde eine geistliche Heimat: ausgewanderte Mediascher, Men-

schen anderer Konfession aus Mediasch oder aus dem Ausland, Freunde, Partner. Diese und auch viele andere schöpfen hier Freude und Zuversicht. Das verpflichtet zum einen, aber wir wollen eine einladende Kirche sein und bleiben.

Aus dem Leben der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Mediasch im Jahre 2019 geben wir folgende statistische Daten bekannt: am 1.01.2019 zählte die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Mediasch 712 Mitglieder. Es wurden 4 Kinder getauft, beerdigt wurden 12 Gemeindeglieder. Konfirmiert wurden 6 Kinder und 5 Erwachsene – es traten durch die Konfirmation 7 neue Gemeindeglieder in unsere Gemeinde ein. Getraut wurden 3 Paare. Insgesamt ergibt sich eine Abnahme der Seelenzahl um 2 gegen-



Konfirmation der rumänischsprachigen Gruppe

über dem Vorjahr. Unsere Kirchengemeinde zählte demnach am 31.12.2019 genau 710 Mitglieder, darunter 22 Mitglieder im Sonderstatus.



Das geistliche Angebot unserer Kirchengemeinde war 2019 wieder sehr reichhaltig. Jetzt wo der Bericht verfasst wird, befinden nicht nur wir uns, sondern fast die gesamte Welt, in der aufgezungenen Isolation bedingt durch die Pandemie des neuen Virus „Corona“ (Covid-19). Aus der aktuellen Perspektive kommt uns darum alles, was wir 2019 leisten konnten, fast wie ein schöner Traum vor!

Wir konnten jeden Sonntag und an jedem Feiertag Gottesdienste in der Margarethenkirche feiern, dazu viele Kindergottesdienste, jeden 1. Sonntag im Monat das Heilige Abendmahl, jeden letzten Sonntag den rumänischsprachigen Gottesdienst. Jeden Dienstag wurde die Morgenandacht in der Sakristei gefeiert, jeden Donnerstag die Bibelstunde, dazu die Passions- und Adventsandachten, der Kreuzweg der Jugend am Karfreitag, der Weltgebetstag im März, in dem für

Slowenien gebetet wurde u.v.a.m. Zu dem geistlichen Angebot der Kirchengemeinde gesellt sich eine Vielzahl von Aktivitäten, über die im Jahresverlauf berichtet wird. Zwei Bereiche möchte ich besonders erwähnen, und zwar die Kinder- und Jugendarbeit und die Angebote für Senioren. Entsprechend den Altersgruppen haben wir für die jungen Menschen unterschiedliche Angebote. Für die Kleinsten gibt es einmal im Monat am Samstagvormittag ein Treffen, welches das Pfarrerehepaar Hildegard und Gerhard Servatius-Depner leitet. Die Jungschar (9-13 Jahre) wird von Pfarrer Wolfgang Arvay und seiner Frau Cristina geleitet, unterstützt von einem Team Jugendlicher. Vor Kurzem wurde der Start-Up-Club (14-18 Jahre) ins Leben gerufen. Begleitet werden die Jugendlichen von Pfarrerin Hildegard S.-Depner und

Andreas Fronius.

Seniorenarbeit ist eine ebensolche wichtige Gemeindegarbeit, die sich in 2 Bereichen entfaltet: in der Tätigkeit der Diakonie und der Seniorenarbeit der Kirchengemeinde. Auch 2019 fand jeden letzten Freitag im Monat das Seniorentreffen statt. Es gibt nicht wenige Gemeindeglieder, die unter Einsamkeit leiden und so etwas mehr Gemeinschaft finden. Dazu zählt auch jeder Gottesdienst, der Friedhofputz, die Backaktion, das Frauentreffen und so manche andere Veranstaltung.

Der Besuchsdienst, bei dem sich bekanntlich freiwillige Besucherinnen unserer Kirchengemeinde engagieren, dazu die beiden Samaritanerinnen des Diakonievereins und der Freiwillige im Sozialen Jahr, ist ein sehr wichtiger Teil unserer Seniorenarbeit, auf den wir großen Wert legen und der von den besuchten Gemeindegliedern sehr



Spaß bei der Jungschar

geschätzt wird. Dadurch erhält man die Verbindung zwischen einsamen Menschen und der Kirchengemeinde.

Der Religionsunterricht in der Hermann-Oberth-Schule wird hauptsächlich von Pfm. Kenst, dazu Pfr. Arvay, Pfm. Hildegard S.-Depner und Pfr. Gerhard Servatius-D. gehalten. Nach der 8. Klasse besuchen Jugendliche den neuen Start-Up-Club.



KinderBibelTage

Das Redaktionsteam wird von Pfrn. Kenst begleitet und ist bemüht, zweimal jährlich die „Schritte“ herauszugeben.

Ehe wir eine Rückschau auf das kirchliche Leben in Mediasch im Jahresverlauf beginnen, wollen wir einige erfolgreiche Vorhaben erwähnen. Größtes und wichtigstes Projekt war

Konfirmandenunterricht wurde im Jahr 2019 von Pfrn. Hildegard Servatius-Depner (Hauptkonfirmanden) und von Pfr. Wolfgang Arvay (Vorkonfirmanden) erteilt. Eine rumänischsprachige Konfirmandengruppe wurde von Pfr. Wolfgang Arvay begleitet. Neben den drei beim Stadtpfarramt angestellten Geistlichen (Pfrn. Bettina Kenst, Pfr. Wolfgang Arvay und Pfr. Gerhard Servatius-Depner), die alle drei auch in der Mediascher Diaspora geistlichen Dienst tun, haben Pfrn. Hildegard Servatius-Depner, Pfr. Ulf Ziegler und auch Frau Christa Moldovan als Lektorin Verkündigungsdienst geleistet.

die Fertigstellung der neuen Kirchenheizung. Schon 2016 angedacht, waren an diesem Projekt viele Institutionen und Personen in Rumänien, Deutschland und auch der Schweiz beteiligt. Wir danken für großzügige Finanzierung durch unsere Landeskirche, von Förderer aus Deutschland und der Schweiz. Die Renovierungen der Dienstwohnung der Organistin und der Freiwilligenwohnung wurden abgeschlossen und die Dokumentation für den Brandschutz unseres Gemeindehauses erstellt. Orgelbauer Burkhard Wenzel-Gazdag hat zwei neue Orgelbälge fertig gebaut.

Unser Gemeindebrief „Schritte“, der schon seit Ostern 1995 mit kurzen Unterbrechungen erscheint (also seit genau 25 Jahren!) ist nicht nur der Gemeindebrief für die Mediascher Kirchengemeinde allein, sondern auch für den Kirchenbezirk und wird auch darüber hinaus gelesen. Er ist eine wichtige Informationsquelle, zugleich geistliche Stärkung insbesondere für die kleinen Diasporagemeinden. So konnte der Gemeindebrief dankenswerterweise wieder mit Mühe der Redaktion erscheinen, worüber viele Empfänger dankbar sind.

Unser Friedhof mit rund 3000 Gräbern, sehr reich an Vegetation, wunderschön an einem Hang gelegen, bedarf einer mannigfaltigen Pflege, per Handarbeit wie auch durch maschinellen Einsatz oder von Firmen (Dachreparaturen, Baumfällarbeiten u.v.a.) Unser Friedhofsverwalter als einziger Angestellter hat komplexe Aufgaben bei der Verwaltung des großen Friedhofs zu bewältigen. Es werden dabei auch Tagelöhner beschäftigt.



Die Ausgaben für unseren Friedhof betragen bis zu 7000 Euro im Jahr. Wir betonen aber, dass die HG Mediasch uns dabei maßgeblich finanziell unterstützt. Dafür auch an dieser Stelle herzlichen Dank! Dankbar nahmen wir 2019 den freiwilligen Einsatz von Christian Adleff aus Gummersbach an. Dank großzügiger Finanzierung durch den Martin-Luther-Bund und durch das Mediascher Bürgermeisteramt konnten wir auch 2019 den „Orgelsommer“ organisieren.



Blickt man jetzt – in der aktuellen Pandemiesituation – zurück, gewinnen alle Begegnungen im Dienste Gottes noch einen tieferen Wert, als sie ihn vorher schon gehabt hatten. Das Kalenderjahr 2019 eröffnete der Neujahrgottesdienst am 1. Januar unter der Jahreslosung „Suche Frieden und jage ihm nach“, bald darauf gefolgt vom Dankestreffen. Anfang März wurde der Weltgebetstag (für Slowenien) gefeiert, organisiert von einem ökumenischen Frauenteam unter Leitung von Pfn. Kenst. Die neuen Kurse für die jugendlichen Kirchenführer haben insgesamt 32 Jugendliche ausgebildet, die als Freiwillige angestellt wurden. Im Bereich Tourismus hat auch das Café „Turrepitz“, welches von Presbyter

Lutz Connert seit 2018 betrieben wird, einen guten Ruf erlangt. Am 13. April haben wir mit den Teilnehmern am Kindertreffen und rumänischsprachigen Gemeindemitgliedern einen sehr schönen Ausflug in Hermannstadt, Michelsberg und Holzungen machen können.

Die Konfirmation der rumänischsprachigen Gruppe (Pfr. Arvay) hat am 5. Mai stattgefunden. Am selben Sonntag konnte ich selber in Scholten ein recht seltenes Fest feiern: die Konfirmation von 2 Mädchen (Scholten) und einem Jungen (Kleinschelken). Am 12. Mai haben wir in Mediasch das 44. Bezirksgemeindefest – und auch den Muttertag – gefeiert. Am 19. Mai hat in Dinkelsbühl das große Mediascher Treffen stattgefunden, wohin Pfn. Kenst mit einer kleinen Delegation mit Kirchenmutter Ursula Jugapintican, Forumsvorsitzenden Werner Müller und Ehefrau samt Forumsvertreter Ladislau Ciocan eingeladen wurden.

Am 25. Mai hat der Gemeindeausflug stattgefunden, der uns dieses Mal ins Burzenland (Rosenau und Honigberg) geführt hat. Am 2. Juni hat auch die Konfirmation der deutschen Konfirmandengruppe stattgefunden. Die 6 Jugendlichen wurden von Pfr. Gerhard Servatius-Depner begleitet. Am 12. Juni wurde im Nationalen Geschichtsmuseum in Bukarest die Ausstellung „Eine europäische Erfahrung. Das geschichtliche und kulturelle Erbe der Deutschen in Rumänien“ eröffnet. Aus Mediasch bzw. dem Bezirk wurden einige wertvolle Gegenstände ausgeliehen. Martin Rill, Kurator der Ausstellung schenkte Bezirks- wie Gemeindevertretern eine Fahrt nach Bukarest zur Ausstellung.



Vom 13.-18. Juni besuchten Kurator Dieter Scharmüller, Bezirkskonsistorialmitglied Karl-Heinz Pelger und Pfr. Gerhard Servatius-Depner das Partnerdekanat in Neumarkt i. d. OPf. Das Wochenende war geprägt von freundlichen Begegnungen, Gottesdienstfeiern (Predigt: Pfr. Gerhard Servatius-Depner) und einem öffentlichen Gespräch, in dem es um Chancen und Sorgen des Kirchenbezirks und der Kirchengemeinde Mediasch ging.

Vom 25.-29. Juni fanden die Kinder-BibelTage zum Thema „Freunde fürs Leben“ statt, für die ein wunderschönes Programm zusammengestellt wurde. Vom 3.-7. Juli waren wir Gastgeber des 103. Europäischen Bibeldialogs der Berliner Akademie (Thema „*Unser tägliches Brot*“). Teilnehmer aus Deutschland, Ungarn und Rumänien haben sich in Mediasch über dieses wichtige Symbol ausgetauscht. Im Backofen am Pfarrhof wurde gemeinsam Brot gebacken. Vom 21.-28. Juli hatten wir Besuch aus unserer alten und zugleich jung gebliebenen Partnergemeinde, aus Berlin-Prenzlauer Berg, in Begleitung von Pfr. Nils Huchthausen und Gemeindevertreterin Andrea Trautmann. Wortwörtlicher Höhepunkt war die gemeinsame Wanderung und Besteigung des Suru-Gipfels (2383m) im Fogarascher Gebirge. Die gesamte Zeit hat die Partnerschaft über die Grenzen hinweg gestärkt.

Im August verließ uns unser Freiwilliger Fabio Proschwitz (aus Großhansdorf b. Hamburg), der in unserer Gemeinde ein ganzes Jahr seinen freiwilligen Dienst geleistet hat (insbesondere musikalische Begleitungen und Kirchenführungen in der Margarethenkirche). Im September besuchte uns eine Delegation der Partnergemeinde aus Herrenberg in Begleitung von Pfr. Albrecht Heim.

Diese Gemeinde unterstützt auch den Mediascher Diakonieverein seit vielen Jahren.

Am ersten Sonntag im Oktober fand das 45. Bezirksgemeindefest nach langer Zeit wieder in Wurmloch statt. Ein ganz besonderes und unvergessliches musikalisches Ereignis war 2019 das Konzert des Hamburger Kinderchors „Cantemus“ am 13. Oktober in unserer Kirche. Dazu traten sie auch gemeinsam mit einem gemischten Kinderchor aus Mediasch in der Schäßburger Bergkirche mit großem Erfolg auf. Am 3. Wochenende im Oktober besuchten uns, knapp ein Jahr nach dem Wiederaufbau des Tobsdorfer Gestühls in unserer Kirche, Vertreter der „Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst“ (HAWK) aus Hildesheim. Bei dieser Gelegenheit wurden in unserer Kirche Mes-



Während der Wanderung im Juli

sungen durchgeführt und einen fachmännischen Plan erarbeitet, um das Kirchmobiliar umzustellen, damit mehr Platz in der Kirche geschaffen werden kann, nicht zuletzt für Ausstellungen. Am 25. Oktober hat unser Kinderchor bei der humanitären Aktion „Eine Million Sterne“ der Griechisch-Katholischen Kirche teilgenommen und die Zuhörer begeistert.



Der Monat November war von den kirchlichen Wahlen nach neuer Wahlvorschrift geprägt. Am 10. November wurde die Hälfte der Mitglieder der Gemeindevertretung neu gewählt und am 24. November die Hälfte des Presbyteriums. Alle 4 Presbyter, deren Mandat abgelaufen war, wurden wiedergewählt: Kirchenmutter Ursula Juga-Pintican, Kirchengvater Eckehart Popescu, Frau Rosemarie Crăciun und Herr Lutz Connert. Presbyterin Christa Moldovan verzichtete auf dieses Ehrenamt zugunsten der Anstellung als hauptamtliche Kirchenführerin. Darum fand eine Ersatzwahl statt: Fräulein Ruth Wopalka wurde für 2 Jahre ins Presbyterium gewählt.

Der Reigen wichtiger und zugleich freudiger Ereignisse setzte sich im Herbst fort: Martins- und Laternenfest am 11. November, Helfer- und Helferinnen-Treffen am 13. November und am 14. November ein zweisprachiger Gemeindeabend statt, geleitet von Pfr. i.R. Klaus Daniel zum Thema „Deportation in die UdSSR“.

Vom 18.-19. November nahmen Küster Mircea Sanislav und unsere beiden Mitarbeiterinnen Frau Gizela Finta und Frau Lili Andone mit großer Begeisterung am Küsterseminar in Wolkendorf teil. Ebenfalls im November fand die große Backaktion im Pfarrkeller statt. In gewohnt fröhlicher Atmosphäre wurden „Berge“ von Lebkuchen gebacken, für den Basar im Schullerhaus am 30. November und natürlich für die Weihnachtsbescherung am 23. Dezember. Es erreichten uns auch wieder Spenden und Geschenklieferungen: Hilfgemeinschaft „Keimling“ aus Plauen und „Kinder packen für Kinder“ (von Pfr.

Konrad Rampelt aus Griesheim).

Am 7. Dezember haben wir im Rahmen der großen jährlichen Weihnachtsgabe 650 Pakete an die Mitglieder der Kirchengemeinde Mediasch ausgeteilt. Am 14. Dezember wurde im Gemeindehaus der Spielzeugflohmarkt organisiert. Am selben Tag wurde in der Kirche das große Weihnachtsmusical aufgeführt („Die sonderbare Nacht“). Schüler der Hermann-Oberth-Schule traten mit einem kleinen Orchester (Musiker aus Hermannstadt, Klausenburg und Neumarkt) unter der Leitung von Edith Toth auf. Für die Honorare der Musiker haben wir, wie letztes Jahr auch, eine großzügige Finanzierung vom „Haus des Deutschen Ostens“ in München erhalten, wofür wir sehr dankbar sind.



Ökumenisches Weihnachtskonzert

Weiter ging es mit dem (nach Palmsonntag zweiten) musikalischen Gottesdienst am 3. Advent und dem Friedensgebet am 17. Dezember gemeinsam mit unseren Partnern und Freunden in Berlin-Friedrichshagen. Einen Tag später fand das Ökumenische Weihnachtskonzert in unserer Margarethenkirche statt, das nunmehr auf eine 20jährige Tradition zurückblickt.





Krippenspiel

Am 22. Dezember wurden im Rahmen des Gottesdienstes am 4. Advent die wiedergewählten Presbyter vorgestellt und von Pfr. Gerhard Servatius-Depner für ihr weiteres 4-jähriges Mandat eingesegnet. Am 23. Dezember folgte das Krippenspiel, aufgeführt von den Vor- und Hauptkonfirmanden unter der Leitung von Pfr. Arvay und Pfm. Hildegard Servatius-Depner. Wunderschön sind die Gottesdienste am Heiligabend und am 1. Christtag in unserer Kirche zu nennen, nicht zuletzt das gemeinsame Singen von deutsch- und rumänischsprachigen Weihnachtsliedern („Colinde“) am 2. Christtag, nach dem Gottesdienst im Gemeindehaus. Eine besondere Stunde der Gemeinschaft! Das Jahr ging schließlich mit dem Altjahrgottesdienst still zu Ende. Pfr. Arvay hatte dieses Mal die Ehre und Freude, mit seiner Ehefrau Cristina Gastgeber zu sein und den traditionellen Empfang der Angestellten am letzten Arbeitstag im Gemeindehaus zu organisieren.

An dieser Stelle sei **gedankt** - allen **Haupt- und Ehrenamtlichen** in unserer Kirchengemeinde und darüber hinaus allen, die zum Wachsen des Gemeindelebens beigetragen haben, unsere Kirchengemeinde begleitet,

geschützt und unterstützt haben. Damit meine ich den Leitungsrat, das Presbyterium, die Gemeindevortretung, den Vorstand und die Mitglieder der HG-Mediasch und alle anderen Partnern, allen Pfarrkollegen, allen Angestellten des Stadtpfarramtes und nicht zuletzt den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer unserer Kirchengemeinde, die sich an so vielen unterschiedlichen Orten für unsere Gemeinde einsetzen.

Zuletzt möchte ich Ihm, unserem **Gott**, Stärker und Bewahrer, von ganzem Herzen danken, für all den erfahrenen Trost, für alle geschenkte Liebe! In diesem Glauben blicken wir mit Zuversicht nach vorne auch auf das Jahr 2020, das uns mit der vom Corona-Virus ausgelösten Pandemie etwas völlig Unerwartetes und schier Unvorstellbares beschert hat. Mit Gottes Hilfe werden wir aber auch dieses Jahr zuletzt dankbar aus seinen Händen entgegennehmen. Wir alle, als seine Verwalter wollen mit Freude und mit Zuversicht seine Gemeinde führen und begleiten, was eine große und schöne Verantwortung ist.

Gott unser himmlischer Vater, bewahre und führe uns gesund durch das Jahr 2020, schenke uns seinen Schutz und Segen und eine segensreiche Kreativität für Seine Gemeinde!

Pfr. Gerhard Servatius-Depner



Der Evangelische Diakonieverein im Jahr 2019

Ein Geben und Nehmen

In unserer Arbeit wollen wir uns als Richtlinie die Losung (Jesaja 25.4) vor Augen halten: „Du bist eine Festung gewesen dem Geringen, eine Festung dem Armen in seiner Bedrängnis eine Zuflucht vor dem Regenturm, ein Schatten vor der Glut.“. Ja, wir sind eine Festung für die Armen und Verlassenen und viele schätzen diesen Zufluchtsort, wo sie Liebe und Geborgenheit erfahren. Dank unserer Partner und Helfer ist es uns gegeben, die so dringend notwendige Arbeit zu tun.

1. Das Altenheim in Hetzeldorf

Unser Altenheim kann auf eine Tätigkeit von 28 Jahren zurückblicken. An diesen Häusern ist jedes Jahr sehr viel zu tun, so wurden im vergangenen Jahr Dächer repariert, die Sickergruben und Abflussrohre mussten gereinigt werden. Ein zweiter Wasorraum wurde eingerichtet, neue Wasserrohre verlegt. Die Küche, die Vorräume sowie 3 Zimmer wurden frisch gestrichen, diese erhielten auch neues Mobiliar. Alle Zimmer, sowie der Essraum des Altenheims haben neue Vorhänge erhalten, Dank einer Spende.



Der Traktor, sehr wichtig für unsere Landwirtschaft musste generalüberholt werden. In der Kapelle wurden die Bänke mit Stühlen ersetzt, die wir von der Rumänienhilfe Potsdam erhalten haben.

Unterstützung erhielten wir in Form von Lebensmitteln, Inkontinenzartikeln, Kleidern, einem Kühlschranks, einer Waschmaschine von verschiedenen Spendern. In diesem Jahr gab es wieder Weihnachtspäckchen für alle Heimbewohner, mit viel Liebe zusammengestellt von Fam. Spann.

Ebenfalls erhielten alle Heimbewohner auch ein Weihnachtspäckchen von der Diakonie und Jugendsozialwerk Nordhausen. Diese Arbeiten alle sind möglich geworden durch viele größere und kleinere Spenden von Menschen aus Deutschland und Rumänien, z.B. interessierte sich jemand speziell dafür, dass wir eine Kuh anschaffen konnten.





Im Altenheim braucht es viel Personal, wobei Pflegekräfte schwer zu bekommen sind, da viele im Ausland arbeiten. In Hetzeldorf arbeiten: der Heimleiter, der oft auch an den Wochenenden und Feiertagen im Einsatz ist, 2 Krankenschwestern, 2 Köchinnen und 5 Pflegerinnen. Diese Leute sorgen für 30 Heimbewohner.

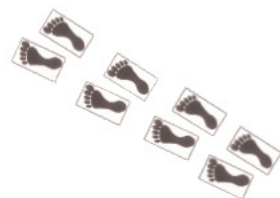
Ein Heimplatz kostete 2019 2254,27 Lei (475 Euro)/ Monat, im Vorjahr waren es 2166 Lei (465 Euro)/ Monat.

Die Einnahmen im Altenheim setzen sich wie folgt zusammen:

Auf all diese Spenden sind wir angewiesen, da nur 6 Personen ihren Heimplatz zu 100% begleichen können, 10 bezahlen 45-55% eines Heimplatzes, 7 Personen zwischen 25-30% und 3 Personen haben kein Einkommen. Diejenigen, die den vollen Preis begleichen, werden von den Angehörigen unterstützt, die anderen Heimbewohner sind alleinstehende Personen.

- Renten der Heimbewohner: 18,73%
- Beitrag der Heimbewohner: 21,77%
- Staatliche Zuwendung: 8,32%
- Spenden: 31,54%
- Eigenbeitrag: 19,64%
(Landwirtschaft und Tierfarm)

In der Landwirtschaft und der Tierfarm konnten wir einen Ertrag von 159.375 Lei (cca. 33.400 Euro!) verzeichnen, das Meiste sind Produkte, die wir in der Küche verarbeiten. Die Arbeit in der Landwirtschaft ist gleichzeitig auch eine Beschäftigungstherapie, doch sind immer weniger Heimbewohner daran beteiligt. Durch den aufopferungsvollen Einsatz des Heimleiters, wurden die Arbeiten rechtzeitig durchgeführt, dementsprechend hatten wir auch eine gute Ernte. Die Tierfarm verfügt über 4 Kühe, 2 Kälber, 9 Schafe 6 Lämmer, 5 Schweine, 40 Hühner, 3 Trutzhähne und 4 Gänse.



2. Die Küche „Essen auf Rädern“

Die zweitgrößte Einrichtung des Diakonievereins ist die Küche „Essen auf Rädern“, die seit 27 Jahren schon Essen in Mediasch ausfährt. Von der Küche wurde auch das Essen für Gemeindefeste für je 350 Personen zubereitet. Ebenfalls wurde für Besuchsgruppen, für den Studientag zum Weltgebetstag, für Organisten und für die Hilfsaktion „Rumänienhilfe Wegscheid“ beim Deutschen Forum, für die Kinderbibeltage und für viele andere Gäste des Diakonievereins und der Kirchengemeinde gekocht.

Die Küche ist eine soziale Einrichtung und versorgt Sozialfälle sowie Alte und Kranke. Wie auch beim Altersheim, wird ein Teil der Kosten durch Spenden gesichert, wofür wir sehr dankbar sind. Die Einnahmen sehen also aus:

- Beiträge der Nutznießer: 53,78%
- Staatliche Zuwendung: 14,06%
- Spenden: 32,16%

Bei Essen auf Rädern ist ein Verwalter, eine Hauptköchin und 3 Köchinnen beschäftigt, wobei der Verwalter und eine Köchin das Essen auch ausfahren. Dank der vielen Spenden konnten wir die Qualität und Reichhaltigkeit der Mahlzeiten sichern. Der Verwalter der Küche hat auch andere Aufgaben, wie zum Beispiel die Instandhaltungsarbeiten für Hetzeldorf und das Büro in Mediasch, wodurch Geld gespart wird.

Das Essen wird weiter ausgefahren, auch während der Covid 19 Krise, auch wenn der Besuch von alten Menschen so eingeschränkt ist. Diese Leute brauchen die regelmäßige warme Mahlzeit. So fährt man zur Zeit drei Mal in der Woche zu den Menschen, dafür aber mit doppelter Portion.

In Hetzeldorf geht es den Leuten gut, doch können sie keine Besuche empfangen, auch Gottesdienste sind nicht



möglich. Von Seiten der Administration werden wöchentlich neue Papiere verlangt, die Bestimmungen ändern sich regelmäßig. Für das Betreuungspersonal selber sieht es so aus, dass sich diese vor Beginn der Arbeitszeit testen müssen und anschließend zwei Wochen lang Dienst tun (müssen), ohne dass sie zu ihren Familien nach Hause gehen. Nach 2 Wochen erst ist Schichtwechsel.

Die Diakonie plant in diesem Jahr ein großes Projekt, wofür es Versprechungen um Finanzierungen gibt. In allen drei Häusern soll die Heizung erneuert werden. Zusätzlich sollen zwei Häuser Sonnenkollektoren für Warmwasser erhalten. Auf diese Weise erhoffen wir uns für Hetzeldorf einen besseren Komfort und kleinere Gaskosten. Noch nicht finanziert ist eine Erweiterung des Projektes: auf einem Haus sollen Solarzellen installiert werden, die Strom erzeugen sollen, damit die jährlichen Stromkosten reduziert werden.

Vorsitzende Ursula Juga-Pintican



„Schritte“ feiern 25. Geburtstag!



Titelblatt „Schritte“ - Ostern 1995

Es gibt einen neuen Grund zu feiern! Die allererste Ausgabe unseres Gemeindebriefes „Schritte“ ist vor genau 25 Jahren, und zwar zu Ostern 1995 erschienen. Auf der ersten Seite enthielt sie eine Andacht von Stadtpfarrer Dr. Dietmar Plajer mit der Überschrift „Der Weg geht weiter“. Vor einigen Jahren habe ich diese auch erwähnt, im Zusammenhang mit Hoffnung, die nie vergeht. 1995, 2005 oder 2015 und auch in diesem Jahr 2020 und immer wieder, wenn wir uns an einem Punkt im Leben befinden, wo wir meinen, wir seien am Ende – der Weg geht immer weiter! Auch die aktuelle Krise durch die Pandemie des neuen Virus Covid-19 (Corona) kann unsere Lebenshoffnung nicht nehmen. Irgendwie geht der Weg mit unserem Herr-

gott weiter, nicht wahr? Pfarrer Plajer betonte damals, 1995, dass der Weg mit Jesus auch dann weiter geht, selbst wenn eine Felswand vor einem steht. „Auch wenn ich nicht weiß, wie er weitergeht, auch wenn ich nicht erkennen kann, wo er weitergeht, so darf ich doch wissen: Für den, der zu Jesus gehört, ist der Weg nicht aus...“, schrieb Pfr. Plajer.

Im Rückblick können wir heute – nach 25 Jahren – behaupten, dass die Menschen damals eine tiefe Zuversicht getrieben hat, als sie die „Schritte“ ins Leben gerufen haben. Nur wenige Jahre nach dem großen „Exodus“ der Siebenbürger Sachsen wollte man nicht (nur) rückwärts schauen, sondern (auch) nach vorne! Man machte eben Schritte aufeinander und stärkte sich gegenseitig. Das wollte auch immer der Name unseres Gemeindebriefs ausdrücken: „Schritte“ sollten und wollten ein Gemeindebrief für viele sein, Informationen aus einer in die anderen Gemeinde bringen, ein Gemeindeblatt, in welchem viele ihre Meinung vertreten können.



Henriette Guib, Hildegard Servatius-Depner und Reinhart Guib während der Arbeit an den „Schritten“ (2003)

Unser Bischof Reinhart Guib, bis Dezember 2010 Dechant des Media-scher Kirchenbezirks, hat zum 10. Jubiläum der „Schritte“ (Ostern 2005) geschrieben, dass so wenige Jahre nach der Auswanderung „neue Formen der Gemeinschaft und Nach-barschaft gefunden werden mussten, um neuen Halt und Orientierung zu bekommen.

Es entstand durch die Initiative der beiden Pfarrehepaare Elfriede und Kilian Dörr und Henriette und Reinhart Guib das erste Gemeindeblatt in der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien überhaupt! Die nächsten Ausgaben gewannen dann schnell an Attraktivität und Expressivität. Die Seitenzahl wuchs auch: anfangs 8, später bis zu 32 Seiten!

„Der Weg geht weiter!“, auch wenn unsere „Schritte“ Höhen und Tiefen erlebt haben. Sie sind seit Ostern 1995 bis Erntedank 2011 (Nr. 51) ununterbrochen erschienen, danach fehlte eine Zeit lang leider die Kraft und auch eine Redaktion. Die Weihnachtsausgabe (Nr. 52) mit ca. 24 Seiten wurde leider nicht mehr fertig. Sie hörten somit für rund 2 Jahre auf zu erscheinen. Es fragten damals viele danach, sie fehlten sehr...

Es wurde dann nur der Gottesdienstplan für die Bezirksgemeinden gedruckt, dann entstand die Idee, den Plan mit einer Andacht auf der Rückseite zu bereichern. Januar 2014 erschienen die ersten „Kleinen Schritte“. Der Name sollte unsere Bescheidenheit ausdrücken – wir machen täglich kleine Schritte – immerhin aber vorwärts!

Die „Schritte“ wuchsen aber wieder, in alter Pracht sozusagen.

Viele schöne und wichtige Informationen aus Media-sch und aus dem Kirchenbezirk ließen die „Kleinen

Schritte“ also schnell wachsen, so dass die Seitenzahl von nur 2, dann 4 bald auf 12, dann 20, schließlich wieder auf 32 gewachsen ist. Die 8. und letzte Ausgabe der „Kleinen Schritte“ erschien im Oktober 2016. Die Kraft war leider wieder verbraucht, die nur begonnene Ausgabe für Ostern 2017 konnte auch nicht mehr beendet und gedruckt werden...

Der Weg geht weiter! Anfang 2018 wurde neu gedacht und der gelungene Versuch gemacht, eine Redaktion für den „Gemeindebrief“ zu gründen. Pfarrerin Bettina Kenst hat einige Leute zusammen gerufen, die sich bereit erklärt haben, in der Redaktion, aber auch beim Verfassen, Übersetzen und Layouten der „Schritte“ aktiv tätig zu werden.



Keine Schritte

von den Kirchenmitgliedern der Evangelischen Kirche Rumänien A.B. in Media-sch, von Abdufar Ali Hamidov

Gottes große Liebe für uns

„Der Weg zwischen den beiden größten christlichen Feiern Weihnachten und Ostern führt durch die Passion- oder Leidenszeit. Dieser Weg gibt allgemein die erste unsere Vorbereitung auf Erntedank auf Ostern, auf die Auferstehung Christi. Die drei Wochen an dieser Zeit ist ein ganz besonderer. (...) Denn unsere erste Liebe ist ein Ort, das Christen für Gott gesündigt ist, als wir noch Sünde waren.“ (Römer 5, 1, 3)

„Wann wir beinahe diesen Satz lesen oder hören, legt es sich über seine Seele, ein menschliches Gegenbeispiel dieses in diesem Wort und was ergrößen wir unsere Liebe?“

„Wann einer Menschen sein liebt, dann ist das meistens ein kühler Gegenstandlich ich liebe dich, weil du mich liebst.“

„Das kommt nach Landspendungen, mich berechneten Gefallen und Nektaren, aber man kann das nicht erzählen. Wenn du auch nicht liebt, wenn du nur kleine Zungen auf mich schaust, wie lange wirst du meine Liebe noch haben?“

„Oder wenn es jemandem anderen erwidern können, warum sind wir dann nicht glücklich? Hat die Chance, wenn dir eine Arm zucken ständig mit Sünde reagieren, wenn er auf gut gemeint. Wie ist Ablehnung regnen, wenn er wirklich Worte und Gesinnung bezeugt.“

„Wie lang werden die beiden Freunde bleiben? Wie oft werden sie ein und aus sein, immer?“

Schließlich kam auch die „Nichtverheißung“ in unseren Menschen gewahrt wieder. Hier ist nicht versprungen die Voraussetzung, dass unser Schicksal uns nicht verheißt, nicht verheißt oder schließt. Wenn er schon nicht für ihn ist, dann darf er doch nicht geglaubt werden! Aber was ist der Unterschied hier der zwischen menschlichen Denken und der Aussagen von Paulus über Gott besteht: Liebe bewegt einen Menschen zu sein, dann, dass Christus für uns gesendet ist, als wir noch Sünde waren.“

„Für zwei Menschen die gesamte Leben, in einer die die andere da. In einer Form, der ist in Abhängigkeit vorhanden ist, werde ich machen taug! Und auch dann



„Kleine Schritte“ - Ostern 2014

Damen U/Zeiger

Seitdem erscheinen die „Schritte“ zweimal jährlich – zu Ostern und zu Erntedank. Zum Redaktionsteam gehören außer Pfarrerin Kenst, noch Dorothea Kundi (Layout, Übersetzung), Ioana Velțan, Edith Tulai-Depner, Michael Klemens, Presbyter Septimiu Sărbu, Pfr. Wolfgang Arvay und Pfr. Gerhard Servatius-Depner. Nun haltet ihr liebe Freunde, alle in euren Händen (oder vor dem Bildschirm) die 64. Ausgabe der „Schritte“, genau 25 Jahre nach der allerersten Ausgabe!

Pfarrer Plajer schrieb zu Ostern 2005, anlässlich des 10. Jubiläums: „Der Weg mit Jesus geht weiter! Du brauchst die Hoffnung nie aufzugeben. ... Auch unser Gemeindeblatt „Schritte“ hat Fortbestand. Gott schenkte es, dass dieses Blatt zahlreiche Freunde im In- und Ausland fand. Es will ja nichts anderes, als die Botschaft von Ostern verkünden und durch Informationen zeigen, wie die Gemeinden sich wandeln und wie der Weg mit Jesus weitergeht.“ Pfarrer Ralf Schultz schrieb ebenfalls 2005: „Wer „Schritte“ wagt, gewinnt!“ und er wünschte uns damals „feste Schritte“. Den „Schritten“ selbst wünschte er „viele Autoren, immer wieder ein kreatives Redaktionsteam und ein gutes Vorranschreiten“.

Der damalige Dechant des Mediascher Kirchenbezirks und heutiger Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, Reinhart Guib, schrieb beim 10. Jubiläum zu Ostern 2005: „Über dem Lesen dieser Festausgabe möge Euch die Osterfreude ergreifen und uns allen Mut und Hoffnung geben, dass der Weg des Herrn mit uns Evangelischen hier im Mediascher Gebiet weitergeht.“ So wollen wir uns weiterhin der Güte Gottes und seiner Hilfe anvertrauen. Es wird immer wieder (auch

nach dieser Corona-Pandemie) Wirklichkeit werden, dass der Weg für uns weitergeht. Vertrauen wir darauf und bleiben wir unserer Gemeinde, unserem Glauben und unserem Herrn des Lebens weiterhin treu.

Die Zahl der Abonnenten im In- und Ausland (eine Zeit lang vorherrschend), ist auch stets gewachsen und hatte zuletzt die Zahl von rund 165 erreicht. Die moderne Technik erlaubt es aber, den Gemeindebrief heute per E-Mail oder Whatsapp an viele zu senden. Auch kann man ihn inzwischen von der Internetseite der Evangelischen Kirchengemeinde Mediasch herunterladen: evkm.ro. Die „Schritte“ erschienen früher in bis zu 1.000 Exemplaren (gedruckt hauptsächlich bei der Mediascher Druckerei „Samuel“, später auch bei „Bonymed“ oder bei „Tipomed“).

Schritte



zwischen allen Kirchengemeinden des
Evangelischen Kirchenbezirks A.B. Mediasch, von Absdorf bis Warmloch

Meine Ressourcen & ich

„Echte Hilfsbereitschaft schenkt Kraft!“

Michael Marie Jung



Ausgabe Nr. 62 - Ostern 2019
Herausgegeben vom Evangelischen Stadtpfarramt A.B. Mediasch

Titelblatt „Schritte“ - Ostern 2019

Die Fastenaktion der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Das Motto der Fastenaktion im Jahr 2020 lautet „Füreinander *einste*hen in Europa“. Unter dem Titel „*Wer ist für mich da? Wenn ganze Gesellschaften altern.*“ unterstützt die Fastenaktion im Jahr 2020 unsere Evangelische Kirche A.B. in Rumänien (EKR) bei ihrem Dienst an Menschen im Alter. Es werden zwei wichtige Projekte der EKR ausgewählt: das Altenheim in Schweischer (rum. Fișer) und das Altenheim in Hetzeldorf (rum. Ațel), das zur Mediascher Diakonie gehört.

In beiden Heimen müssten dringend die Wasser- und Elektroinstallation erneuert werden, hinzu kommen neue Brandschutz-Auflagen, die für den Weiterbetrieb der Häuser unabdingbar sind. Die Neumarkter Dekanin, Frau Pfarrerin Christiane Murner, erklärt dazu: „Nicht nur veraltete Heizungsanlagen, die erneuert werden müssen, sind der Grund, warum wir die beiden Altenheime in Rumänien unterstützen möchten. Auch die Abwanderung der Fachkräfte spielt eine Rolle.“ Wie viele schon wissen, verlassen leider viele junge Menschen unser Land, um sich in Deutschland aber auch in anderen Ländern ein besseres Leben aufzubauen. Der vergleichsweise viel bessere Verdienst, besitzt eine große Attraktionskraft. Es ist leider kein Wunder, dass junge Menschen, vor allem wenn sie Deutsch oder Englisch beherrschen, ihre Heimat verlassen und ihr Glück in der Ferne suchen.

Frau Murner erläutert weiter zum Problem der Altenheime: „So entsteht das Problem: Potenzielle Pflegefachkräfte wandern aus, zudem können sich genau diese Menschen nicht um ihre Angehörigen in Rumänien kümmern. Pflege-Personal in Alten-

heimen müsste her – diese fehlen aber wiederum“. Mit Blick auf den Pflege-
notstand in Bayern betonte allerdings Frau Sandra Schuhmann, Fachvorständin des Diakonischen Werkes in Bayern: „Unsere Not darf nicht in Rumänien neue Not schaffen!“

Die bayerische Presse berichtete dazu: „Die Situation der alten Menschen in Rumänien ist ambivalent. Auf der einen Seite ist es ein gutes Land, um alt zu werden, da durch die vorherrschende östliche Mentalität Kommunikation leicht ist. So vereinsamen Menschen nicht so leicht. Es gibt immer den Nachbarn oder die Nachbarin, die für ein gutes Wort bereitsteht. Auf der anderen Seite ist die Altersarmut erschreckend. Wenn schon der Mindestlohn bei knapp 300 Euro liegt, so trägt die Mindestrente nur noch die Hälfte und Sozialhilfeempfänger müssen mit ca. 30 Euro haushalten. Über Wasser halten sich Betroffene durch Erträge von Feld und Garten, was aber dazu führt, dass bis ins hohe Alter hinein hart gearbeitet werden muss. Bei den evangelischen Alten kommt noch eine weitere Tatsache hinzu: durch die massive Aussiedlung nach Deutschland gibt es viele, welche von ihren jüngeren Familienmitgliedern nach 1990 allein zurückgelassen wurden.“



Ebenfalls ist das eigene Dorf zur Fremde geworden, da es die gewohnten siebenbürgisch-sächsischen Nachbarn und dadurch Strukturen nicht mehr gibt. Deswegen spielt die Kirchengemeinde eine entscheidende Rolle, diese Menschen aufzufangen und soweit es geht, zu betreuen. Das geschieht zuerst durch Gemeindediakonie und Besuchsdienst. „Küche auf Rädern“ oder auch Transport zum Sonntagsgottesdienst wird angeboten.

Nicht selten sind die Fälle, in denen aber gerade diese Menschen noch Verantwortung in der Kirchengemeinde tragen, selbst wenn dort keine Gottesdienste mehr gefeiert werden. Den Kern der Altenarbeit machen aber die kirchlichen Altenheime aus, welche jedem die Sicherheit geben, auch im Falle von Schwäche und Immobilität ein würdiges zu Hause zu haben.“ Zur lobenswerten christlichen Aktion, zur Unterstützung von Bedürftigen in Osteuropa, wurde in Neumarkt in der Oberpfalz mit einem Festgottesdienst eröffnet und hierzu wurden rund 50 Vertreter der EKR eingeladen, unter denen Vertreter der beiden Altenheime, der Diakonievereine, sowie Chormitglieder und Pfarrer.

Wir in Mediasch haben uns aus doppeltem Grund darüber gefreut. Zum einen, dass Hetzeldorf eine konsistente

finanzielle Hilfe erhalten wird, zum anderen weil Neumarkt für uns nicht unbekannt ist! Wie viele schon wissen, pflegt der Mediascher Evangelische Kirchenbezirk seit einigen Jahren schon eine sehr herzliche Partnerschaft mit dem Dekanat Neumarkt.

Knapp vor der Einschränkung der Reisen und der Corona-Pandemie, konnte eine 40-köpfige Delegation der EKR nach Neumarkt reisen. Etliche waren aus Hermannstadt dabei, so der Landeskirchenmusikwart Jürg Leutert und die Sopranistin Elisa Gunesch, weiter waren Vertreter von diakonischen Einrichtungen dabei: aus Schellenberg (rum. Şelimbăr), Lassel (rum. Laslea), nicht zuletzt aus Schweischer, Frau Mihaela Aldea (Leiterin des Altenheims) und Frau Anemarie Pascu.

Aus Mediasch waren wir eine ganze Schar dabei: Frau Ursula Jugapintican als Vorsitzende des Diakonievereins, gemeinsam mit Frau Ilike Bányai (Geschäftsführerin) und Herrn Jenő Bányai (Heimleiter). Außerdem waren auch unsere Kantorin Edith Toth mit mehreren Mediascher Chormitgliedern, zuletzt Pfarrer Gerhard Servatius-Depner, als Partnerschaftsbeauftragter seitens des Mediascher Kirchenbezirks. In Neumarkt ist der Partnerschaftsbeauftragter Pfarrer

Martin Hermann, der uns als gebürtiger Kleinschelkener schon gut bekannt ist. Beim Gemeindefest zu Erntedank 2018 war er schon zum zweiten Mal mit einer kleinen Delegation da und hat die Predigt gehalten. Aus Mediasch waren wir auch schon zweimal zu Besuch in Neumarkt gewesen, so freuten wir uns auf das Wiedersehen mit bekannten Gesichtern und überaus freundlichen Menschen.



Vor dem feierlichen Eröffnungsgottesdienst



Der feierlichen Eröffnung am Sonntag, dem 8. März, ging ein intensives Programm voran, den die Neumarkter für die Gäste aus Bayern und Rumänien vorbereitet hatten. Das Thema „Würdiges Leben im Alter“ wurde damit das ganze Wochenende über thematisiert.

Am Freitag, dem 6. März, sind wir nach einer langen, aber fröhlichen Reise mit einem großen Reisebus angereist. Unterwegs haben wir auf dem Hin- und auch auf dem Rückweg im „Haus Subiaco“ in Kremsmünster (Österreich) sehr gut übernachtet.

Nach einem sehr freundlichen Empfang zu Mittag im „Neumarkter Bräustübl“ durch Dekanstellvertreter Pfarrer Martin Hermann und dem Oberkirchenrat Raphael Quandt aus München, ging es weiter mit einer Führung durch die Christuskirche und dem sehr modern restaurierten Gemeindezentrum im ehemaligen Kapuzinerkloster, zugleich Sitz des Dekanats. Es ging während des gesamten Samstags im Klostersaal um das Schwerpunktthema der Fastenaktion, und zwar: „Wie gelingt es, dass Menschen im Alter die notwendige Pflege erhalten? Wo können sie Gemeinschaft erfahren?“

Es wurden zu Beginn Grußworte gesprochen, danach zwei Kurzfilme gezeigt, in denen junge Menschen aus Neumarkt und aus Hermannstadt über das Thema „Wie möchte ich alt werden?“ gesprochen haben. Wir hörten Kurzvorträge über das „Martin-Schalling-Haus“ und über das Zentrum für Senioren in Pyrbaum.

Die Vorsitzende des Mediascher Diakonievereins, Frau Ursula Juga-Pintican, erzählte in bewegender Weise über das Leben der Alten in Hetzeldorf, dabei wurden auch Bilder gezeigt. Am Ende wurden ihr, wie auch dem Heimleiter Jenő Bányai und der Geschäftsführerin Ilike Bányai Beifall für ihren wichtigen Dienst und ihre Leistungen geschenkt.

Am Nachmittag wurden die vorgestellten Heime auch besucht. Am Abend dann wurde zu einer musikalischen Andacht in der Christuskirche eingeladen, welche gemeinsam mit der Neumarkter Kantorei unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Beatrice Höhn und einigen Musikern aus Siebenbürgen unter der Leitung von Jürg Leutert gestaltet wurde.

Am Samstagabend um 19 Uhr stand dann ein beeindruckendes Bläserkonzert in der Christuskirche mit dem Ensemble „Philharmenka“ auf dem Programm, bei freiem Eintritt.



Frau Ursula Juga-Pintican während ihres Vortrags



Während der Festveranstaltung im Klostersaal des Evangelischen Zentrums

Beim anschließenden Bayerisch-Siebenbürgischen Festabend im Klostersaal trat eine siebenbürgische Tanzgruppe auf, ein gemischter Chor gab siebenbürgische Lieder zum Besten, das Mediascher Männeroktett begeisterte die Zuhörerschaft, schließlich erfreute Pfarrer Gerhard Servatius-Depner alle mit humorvollen Einlagen mit Gedichten von Gustav Schuster-Dutz und Otto Piringer. Zu essen gab es Leberkäs mit Kartoffelsalat aus Bayern, aus Siebenbürgen hatten wir (Ummengen an) Leckereien mitgebracht: Schnaps, Wein, Zakuska, Speck, Kuchen u.a.

Eröffnet wurde schließlich ganz offiziell die Aktion in Kooperation mit dem Diakonischen Werk Bayern, dem Gustav-Adolf-Werk und dem Martin-Luther-Verein am Sonntag um 10 Uhr mit einem Festgottesdienst in der Neumarkter Christuskirche. Gepredigt hat unser Bischof Reinhart Guib. Gemeinsam mit Oberkirchenrat Michael Martin hat er die Fastenaktion der ELKB eröffnet. OKR Martin sagte in seiner Rede: „Europa ist mehr als ein gemeinsamer Markt. Europa sollte mehr sein, Europa sollte ein solidarisches

Europa sein, wo wir aufeinander schauen, wo wir den Blick für den anderen haben, wo wir nicht nur an uns selbst denken.“ Bayernweit wird in der Passionszeit in den Kirchengemeinden zu Spenden für die Fastenaktion aufgerufen.

Wir in Mediasch und Hetzeldorf, aber auch darüber hinaus, sind überaus dankbar für diese christliche Aktion der ELKB, welche die Liebe Gottes und die Nächstenliebe in einer ganz praktischen und sichtbaren Weise vorlebt. Möge uns alle Gott, unser Beschützer und Erhalter, über diese aktuelle Pandemie-Krise hinwegbringen, um in Seinem Namen weiterhin Jung und Alt behilflich zu sein.



Musikalische Darbietungen aus Siebenbürgen

Das Projekt „Altenheim Hetzeldorf“

Im Mediascher Bezirk wurde in Hetzeldorf 1991 ein Altenheim in einem Bauernhaus gegründet. Betten wurden aufgestellt, Pflege und Mahlzeiten wurden gesichert. Bald wurden die Räumlichkeiten zu klein und zwei Nachbarhöfe wurden dazugekauft, so dass das Altenheim heute 30 Plätze bietet.



Im Heim geht das Leben der Bauern weiter, wie gewohnt, denn auf dem Gelände werden Kühe und Schweine gehalten, Schafe und Hühner bevölkern den Hof und im Garten werden Bohnen und Kartoffeln angebaut. Einzelne Heimbewohner arbeiten in der Landwirtschaft mit - beim Füttern der Tiere, dem Anbau der Kulturpflanzen oder beim Einbringen der Ernte. Auf diese Weise wird ein guter Teil des Einkommens des Heims durch eigenen Arbeitseinsatz erwirtschaftet.

Das Heim hat seine wichtige Bedeutung für den ganzen Kirchenbezirk Mediasch, denn laufend gibt es Menschen in Not, die keine Kinder haben, welche sie betreuen können, und sie darum auf ihre alten Tage ein Dach über dem Kopf und Betreuung brauchen.

Die Menschen im Heim sind wie eine Familie. Geburtstage werden gefeiert, zusammen wird in Haus und Hof gearbeitet. Gemeinsam wird von den Erzeugnissen der eigenen Landwirtschaft und Tierhaltung gegessen. Regelmäßig wird Gottesdienst gefeiert und zu Weihnachten ein Krippenspiel aufgeführt.



Nur wenige von den Heimbewohnern können mit ihrer Pension den Heimplatz bezahlen. Viele haben keine Verwandte, welche sie finanziell unterstützen können. Nur durch Spenden können diese Menschen auch mitversorgt werden.





allerdings den heutigen Anforderungen nicht mehr entspricht. Die Rohre müssen ersetzt und isoliert werden, bevor sie verlegt werden, die Heizkörper sind verrostet und die Zentrale ist anfällig für Störungen und teuer im Betrieb.

Eine neue Heizung

Das Altenheim hat heute schwer zu kämpfen, denn die Anforderungen der staatlichen Behörden sind immer schwerer zu erfüllen. In den letzten Jahren musste viel für Feuerschutzmaßnahmen getan werden und bis diese Auflagen nicht erfüllt waren, gab es keine staatliche Subvention.

wird den Komfort steigern und durch Sonnenkollektoren die Warmwasserzubereitung billiger werden lassen. Zusätzlich sollen auf einem Dach auch Photovoltaikzellen angebracht werden, um mit einem Stromspeicher zusammen auch bei Stromausfällen den Betrieb der Heizung zu sichern.

Vor zwei Jahren wurde ein Tiefbrunnen gegraben, so gibt es nun auch bei Dürre keine Wasserprobleme mehr. Pflegepersonal wird nach Westeuropa abgeworben, wo viel höhere Löhne gezahlt werden für Pflegedienste. Dessen ungeachtet sorgt die Leitung des Diakonievereins Mediasch für einen störungsfreien Betrieb und der Heimleiter für gute Ernten in der Landwirtschaft.

Die Diakonie Mediasch ist ein eingetragener Verein, welcher außer dem Altenheim auch eine Küche mit „Essen auf Rädern“ betreibt, Hausbesuche in der Stadt und auf den Landgemeinden macht und eine Tischlerei führt.

Quelle:

www.bayern-evangelisch.de/hilfe-und-begleitung/fastenaktion2020.php

Mit der Fastenaktion der ELKB soll eine umfangreiche Arbeit für das Heim finanziert werden.

In allen drei Häusern wurde eine Heizung Anfang der neunziger Jahre eingebaut, welche



Geschäftsführerin Ilike Bányai, Heimleiter Jenő Bányai und die Vorsitzende des Diakonievereins Ursula Juga-Pintican

Die PFINGSTROSE



Vor langer Zeit, als Jesus mit seinen Jüngern durch Galiläa zog, wohnte in einer Stadt eine Frau. Sie hieß Ruth und hatte schon viel von Jesus gehört. Ihr größter Wunsch war es, ihn einmal kennen zu lernen. Überall fragte sie nach Jesus und seinen Jüngern.

Es dauerte nicht lange, da sprach es sich herum wie ein Lauffeuer: „Jesus kommt in unsere Stadt!“ Ruth war überglücklich. Sie ging vor die Tore der Stadt, um dort auf Jesus zu warten. Nach einiger Zeit sah sie am Horizont eine Gruppe Männer. Ruth lief ihnen entgegen und fragte: „Ist Jesus bei euch?“ Da trat ein Mann aus der Gruppe heraus und sagte: „Ich bin Jesus.“ Ruth fiel vor ihm nieder. Doch Jesus reichte ihr die Hand und half ihr aufzustehen. Gemeinsam wanderten sie zur Stadt.

Als Jesus und seine Jünger sich dem Tempel näherten, waren dort schon viele Menschen versammelt. Sie freuten sich wie Ruth, Jesus endlich zu sehen. Denn sie hatten gehört, dass er schon in vielen Städten und Dörfern war und wunderbare Geschichten von Gott erzählt hatte.

Jesus lehrte drei Tage lang im Tempel. Ruth wich die ganze Zeit nicht von seiner Seite. Am liebsten wäre sie mit ihm weiter gezogen. Doch sie konnte ihre Familie nicht im Stich lassen. Nach einiger Zeit kam einer der Jünger wieder in die Stadt. Ruth erkannte ihn sofort. Der Jünger weinte, als Ruth ihn nach Jesus fragte, und antwortete: „Jesus wurde verurteilt und am Kreuz hingerichtet. Nun haben wir unsere Hoffnung verloren.“

Voller Trauer lief Ruth in ihren Rosengarten und weinte. Da erklang plötzlich wunderschöne leise Musik. Ruth war wie verzaubert und plötzlich nicht mehr so traurig wie vorher. Einige Wochen später kam der Jünger wieder in die Stadt. Freudestrahlend erzählte er Ruth von Jesu Auferstehung und Himmelfahrt und vom ersten Pfingstfest. „Stell dir vor, 3000 Menschen haben sich taufen lassen. Wir alle wissen nun, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Und wir glauben, dass wir nach unserem Tod das ewige Leben bei Gott haben werden.“

Als der Jünger gegangen war, lief Ruth voller Freude in ihren Rosengarten. Es war wie ein Wunder. Ihre Sträucher waren über und über mit Rosen bedeckt. Doch sie hatten keine Dornen. Ruth dachte: „Gott hat das Leid in Freude verwandelt. Deshalb tragen diese Rosen keine Dornen mehr.“ Sie pflückte eine Rose ab, lief damit zu ihren Nachbarn und rief: „Schaut dieses Wunder an! Nur Gott kann die Dornen von den Rosensträuchern fortnehmen. Und es ist Gott, der seinen Sohn von den Toten auferweckt hat und der uns nach unserem Tod das ewige Leben schenken wird!“

Wenn du im Text die unterschriebenen Buchstaben findest und aufschreibst, erfährst du, wo du in der Bibel über Pfingsten lesen kannst. Viel Spaß und gute Augen!



Die beiden Zeichnungen sehen auf den ersten Blick gleich aus.

Wenn Du aber genauer hinsiehst, entdeckst du im unteren Bild fünf Unterschiede!



Schiff ahoi!



Wer findet den Weg?

Die Entdeckerin versucht, mit ihrem Boot zum Leuchtturm zu finden. Viele Schiffe sind beim Seeweg durch die Klippen an den Felsen bereits zerschellt.

Die Wracks ihrer Schiffe versperren nun auch noch die Zufahrtswege. Nur ein Weg führt dorthin. Er ist sehr schwierig. Bist du auch ein Entdecker und findest ihn? 😊



Christian Badel
www.kikifax.com
www.pfarrbriefservice.de



Im Alten Testament wird **Jesus** oft mit einem besonderen Namen bezeichnet, den man mit „gesalbt“ übersetzen kann. Um zu wissen wie der hieß, musst du folgendes Rätsel lösen. Ein Wort gehört jeweils nicht dazu. Finde es heraus und schreibe den ersten Buchstaben hintereinander auf - schon hast du die Antwort!

- Meise, Esel, Kuh, Pferd
- Rose, Tulpe, Eiche, Narzisse
- Sirup, Bonbons, Schoko, Kekse
- Zwei, sieben, zwölf, vierzehn
- Inder, Berliner, Amerikaner, Hamburger
- Moise, David, Abigail, Goliath
- Inliner, Straßenbahn, Rollschuhe, Schlittschuhe

Lachen ist gesund!

Ein Junge prahlt: „Mein Opa ist Pfarrer, alle sagen „Hochwürden“ zu ihm.“ Ein anderer Junge daraufhin: „Mein Opa ist Kardinal, alle sagen „Eminenz“ zu ihm.“ Hans beeindruckt das nicht: „Mein Opa hat 210 Kilo, wenn wir unterwegs sind, sagen die Leute: Allmächtiger Gott!!“



„Woher hast Du denn das Geld für das Eis?“ fragt die Mutter argwöhnisch. „Das hast du mir doch für die Kirche mitgegeben. Aber dort hat der Eintritt nichts gekostet.“



„Wenn das Ei zuerst war, dann ist Gott ein Huhn, Papa!“

Lachen ist gesund und macht richtig Spaß!

Der Pfarrer klingelt an einer Haustür eines Gemeindeglieds. Da tönt es aus der Gegensprechanlage: „Engelchen, bist du es?“ „Nein, aber ich bin von derselben Firma!“

Der Pfarrer stattet dem Kindergarten einen Besuch ab. Er fragt ein kleines Mädchen: „Weißt Du, wer ich bin?“ „Na klar, Du bist der Nachrichtensprecher aus der Kirche.“

„Wie soll das Kind heißen?“ fragt der Pfarrer bei der Taufe. „Clara Leonie Chantalle Lisa Marie!“ antwortet der Vater. Der Pfarrer flüstert dem Küster zu: „Mehr Wasser, bitte!“

Ich liebe diese ausgedehnten Spaziergänge am Sonntag!

War schon im Bad, bin am Kühlschrank vorbei und jetzt auf dem Weg zum Sofa.

Wetter spielt auch mit.

Ein Missionar wird in Afrika von einem Rudel Löwen angegriffen. Er spricht ein Stossgebet: „Lieber Gott, mache diese Bestien zu frommen Christen!“ Dann fällt er in Ohnmacht. Als er sein Bewusstsein wieder erlangt, haben die Löwen einen Halbkreis um ihn gebildet und beten: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast und segne, was du uns

Lehrer: „Sehen Sie mal, Herr Hansen, ihr Sohn wusste nicht einmal, dass Jesus gestorben ist.“ Vater: „Mann, wir wohnen in einem Dorf im Gebirge, ohne Fernseher. Ich wusste nicht mal, dass Jesus krank war!“

„Verlangen deine Eltern von dir, dass du vor dem Essen betest?“, erkundigt sich der Pfarrer. „Nö“, schüttelt Kalle den Kopf. „Meine Mutter kocht eigentlich recht gut!“

Der stolze Vater: „Mein Sohn, der Storch hat dir ein Schwesterchen gebracht - willst du es sehen?“ „Später - zeig mir erst mal den Storch!“

Kinderwitz #109

Lehrerin:
"Welche Zeitform ist der Satz: 'Ich bin schön'?"
-Fritzchen:
"Vergangenheit, Frau Lehrerin"

1000bahaha.com/kurze-kinderwitze



ZEIT ZU BASTELN

Magische Unterwasserleuchte Urlaubsfeeling aus dem Glas



Kerzen verbreiten ein schönes, warmes Licht. Aber kann eine Flamme auch unter Wasser leuchten? Na klar! Probiere es mit der magischen Unterwasserleuchte aus!

Was du brauchst:

Kugelvase, Schraubglas, 3 cm niedriger Stumpenkerze, Sand, Steine, 1-2 Plastikfiguren, Wasser.

So wird's gemacht:

1. Stelle die Kerze in ein Schraubglas. Sie sollte fast gleich groß sein.



2. Setze das Glas in die Mitte einer Kugelvase. Streue um das Glas herum Sand und Steine. Ein Drittel der Vase sollte befüllt sein, damit sie fest steht und nicht kippen kann.



3. Setze die Plastik-Figuren in die Vase und beschwere sie mit ein paar Steinen.



4. Befülle das Gefäß bis knapp unter den Rand mit Leitungswasser.



Achtung: Lass die Kerze nur brennen, wenn deine Eltern im Raum sind!

Freude an der Gemeinschaft

Ob beim Backen, Essen, Spielen oder Lernen - sie sind voll und ganz dabei! In diesem Jahr bereiten sich **4 Konfirmanden** und **6 Vorkonfirmanden** auf ihre Konfirmation vor. Unter gegebenen Verhältnissen steht jedoch noch kein sicherer Konfirmationstermin fest. Geplant war für die Konfirmanden der 24. Mai 2020 und für die Vorkonfirmanden sowieso das darauf folgende Jahr.

Während wir gerade auf weitere Bestimmungen warten, blicken wir zurück auf die Zeit, die wir zusammen verbracht haben und freuen uns daran. Wir haben viele schöne Erinnerungen sammeln können, die wir nun anhand von ein paar repräsentativen Bildern mit euch teilen wollen.

Pfarrerin Hildegard Servatius-Depner



Intensives Lernen bei der Freizeit im Mediascher Gemeindehaus



Die Sternköche in der Küche des Gemeindehauses



*Die besten Muffins - natürlich selbstgebacken!
Von Daniela, Martina, Bogdan und Alexandra*



Waffel-Aktion beim Adventbasar im Dezember 2019



Konfirmanden mit Pfrn. H. Servatius-Depner in Wolkendorf/Vulcan



Vorkonfirmanden mit Pfr. W. Arvay in Wolkendorf/Vulcan



Tischgemeinschaft bei der Rüstzeit in Wolkendorf/Vulcan



Probe fürs Krippenspiel



Erschöpft aber glücklich – beim Teenewochenende mit 35 Jugendlichen aus Kronstadt, Hermannstadt, Heltau, Malmkrog und natürlich Mediasch



Schlusszene Krippenspiel 2019 – Konfirmanden und Jugendliche

Kleinschelken Șeica Mică

Unsere Leser sind es gewohnt, dass wir in jeder Ausgabe über eine evangelische Kirchenburg aus unserem Kirchenbezirk berichten. Bisher ahaben wir über Frauendorf, Wurmloch und Meschen berichtet. In dieser Ausgabe berichten wir nun über die Ortschaft **Kleinschelken** (rum. Șeica Mică), sowie deren Kirchenburg.

Wir freuen uns, dass wir durch unsere Berichterstattung über die Kirchenburgenlandschaft in Siebenbürgen dazu beitragen können, das Kulturerbe der Evangelischen Kirche und damit auch der Siebenbürger Sachsen lebendig zu halten.

Über die Ortschaft

Kleinschelken (rumänisch Șeica Mică, ungarisch Kisselyk), liegt in Rumänien im Kreis Hermannstadt (Sibiu) ungefähr 22 km Luftlinie südwestlich von Mediasch und 29 km nördlich von Hermannstadt.

Rechtslage

Urkundlich sind folgende Ortsnamenbezeichnungen feststellbar: von 1311 „villa Salchelk“ bis zu 1523 „Kleinschelken“. Eine Urkunde des ungarischen Königs Karl Robert von Anjou aus den Jahren 1316-1322 bestätigt, dass die Gemeinden Abts-



dorf, Scholten, Schorsten, sowie ein Teil von Kleinschelken der Egrescher Abtei gehören.

Durch eine weitere Urkunde des Königs Karl Robert von Anjou aus dem Jahr 1318 wurde den Sachsen gestattet, sich in Rechtsangelegenheiten nach dem Brauch der „Hermannstädter Provinz“ zu richten. Im Jahre 1576 verlieh man dem Ort Kleinschelken auch die Blutgerichtsbarkeit.

Im Jahre 1850 zählte Kleinschelken 1.574 Einwohner. 1930 stieg die Zahl auf 2.121, davon waren 1.513 Deutsche, 601 Rumänen und 4 Ungarn. Kleinschelken ist Gemeindezentrum und hatte 2011 eine Gesamtanzahl von 1.589, davon 18 Deutsche. Im Jahr 2020 zählt die Ortschaft 1848 Einwohner.





Durch die Abwanderung der Siebenbürger Sachsen leben heute überwiegend Rumänen in Kleinschelken.

Die Kirchenburg

Die gotische Basilika der heiligen Katharina aus dem 14. Jahrhundert wurde 1438 befestigt. Die Kirche ist mit doppelten Ringmauern umgeben. Die äußere und die innere Ringmauer bilden je ein längliches Oval. Die innere Ringmauer wird durch einen Westturm, einen Nordturm und einen Nordostturm verstärkt. Der Westturm ist der heutige Glockenturm und wurde im Jahre 1530 um zwei Stöcke erhöht. Eine Besonderheit ist das Brunnenhaus mit extrem starken Befestigungselementen.

Kirche und Glockenturm

Im Jahre 1414 wurde eine Katharinenkirche erwähnt. Die auf dem alten Glockenturm angebrachte Jahreszahl 1463, gibt das Jahr der Fertigstellung der spätgotischen, dreischiffigen Säulenarkadenbasilika wieder. Nördlich schließt sich eine Sakristei an den Chor an. Die Kirche ist aus Bruchsteinen und Ziegeln aufgebaut. Chor und Südschiff werden außen von Strebpfeilern gestützt. Das Hauptschiff wird von den Seitenschiffen durch Säulen abgeteilt, über denen sich Spitzbogenarkaden erheben. Über dem alten Glockenturm wurde ein Mauergeschoss gebaut und darüber eine Holzgalerie. Der Glockenturm ist mit einem Pyramidendach versehen. Im 18. Jh. wurden die Seitenschiffe erhöht und mit Emporen versehen. Alle drei Schiffe wurden durch ein großes Satteldach überdeckt. Dadurch wurde aus der Basilika eine Hallenkirche. Die Sakristei wurde wiederhergestellt. Im Jahre 1788 wurde das Hauptportal wieder freigelegt und die Orgelempore wurde errichtet.

Orgel

Die alte Orgel von Samuel Maetz stammt aus dem Jahr 1790. Im Jahre 1911 wurde sie völlig umgebaut. Lediglich ein Teil vom Gehäuse sowie kleinere Teile der Pfeifen wurden beibehalten. Die Orgel besteht aus zwei Manualen, einem Pedal und zwei Register und ist auf Röhrenpneumatik aufgebaut. Hergestellt wurde sie von Karl Einschenk aus Kronstadt.



Altar

Der gegenwärtig vor der Chorrückwand stehende „Neue Altar“ gehört zu den Barockaltären des 18. Jahrhunderts. Nach einer Aufzeichnung im Protokollbuch der Niedergässer Nachbarschaft wurde dieser Altar im Jahre 1763 errichtet. Auf einem schweren Gesimse befinden sich vier hölzerne Säulen mit barocken Verzierungen.

Die beiden inneren Säulen begrenzen das große Altarbild, das den gekreuzigten Christus zeigt, zu dessen Füßen Maria und Johannes knien. Der Maler dieses Bildes gehörte ebenfalls nicht zu den großen Künstlern seiner Zeit, denn die Details sind stümperhaft ausgeführt (z.B. die Zeichnung der Handflächen), während die Proportionen der Körper nicht im richtigen Verhältnis zueinander stehen. Die Farben haben ihre Leuchtkraft verloren so dass viele Einzelheiten durch den fehlenden Kontrast nicht mehr erkennbar sind. Der Altar endet in



einem spitzen Giebel, an dem eine aus Holz verfertigte Sonne befestigt ist.

Der alte Flügelaltar, stammte aus dem Jahr 1665, wurde aber leider Anfang in den 90-er Jahren gestohlen.

Auf der Vorderseite der beweglichen Flügel befanden sich folgende Darstellungen: Dornenkrönung, Ecce homo, Geißelung, Kreuzigungsvorbereitung mit erklärenden lateinischen Inschriften. Die geschlossenen Flügel zeigen Passionsbilder: Gefangennahme, Verspottung, Abendmahl, vor Pilatus Judasverrat.



Taufbecken

In der Kirche von Kleinschelken stand bis Ende 90-er ein sehr wertvolles in Kelchform gegossenes Erztaufbecken. Aus Sicherheitsgründen steht es heute in der evangelischen Margarethenkirche in





Aktuelles

Die Kleinschelkener Sachsen, die im Ausland leben, vorwiegend in Deutschland, haben vor mehreren Jahren den Verein „HOG Kleinschelken“ in Sindelfingen gegründet. Sie sind sehr tüchtig und helfen immer wieder, wenn es um die Restaurierung der Kirchenburg geht, wofür wir uns an dieser Stelle nochmals ausdrücklich bedanken. In diesem Jahr (2020) sollte ein Heimmattreffen in Kleinschelken stattfinden. Bedauerlicherweise muss dieses Jahr das Treffen wegen der Covid-19-Pandemie abgesagt werden. Die HOG Kleinschelken kann man unter www.kleinschelken.de finden.

Der Verein HOG Kleinschelken hat im Jahre 2012 auch ein Heimatsmuseum im Pfarrhof eingerichtet. Kleinschelken ist für viele Kleinschelker in Deutschland auch heute noch, die unvergessene Heimat! Die Reparaturen an der Kirchenburg in Kleinschelken im Rahmen eines EU-Projektes sollten in diesem Jahr beginnen.

Die EU-Gelder in Höhe von 1.531.000 Lei für die Restauration der Kirche wurden bereits beantragt. Wegen der Covid-19-Pandemie stellt sich die Frage, wann die Arbeiten tatsächlich beginnen können.

Wir freuen uns in Kleinschelken über viele Touristen. Kommen Sie, besuchen Sie uns! Nach der Restauration im Rahmen des EU-Projektes wird auch die Kirche für den Tourismus geöffnet werden.

Projektmanagerin Ioana Velfan
Evangelisches Bezirkskonsistorium
A.B. Mediasch



Das Mediascher Gemeindeleben in Zeiten der Corona-Krise

*Die Mediascher Margarethengemeinde reagiert auf die weltweite Corona-Pandemie und schränkt das Gemeindeleben signifikant ein. Gottesdienste und Veranstaltungen finden bis auf weiteres nicht statt. Auf diese Weise kommt die Gemeindeleitung dem betreffenden Beschluss des Innenministeriums vom 14.03.2020, zur Verhinderung der Verbreitung des Corona-Virus, vollumfänglich nach. Wie das Gemeindeleben in Mediasch auch in diesem Ausnahmezustand stattfindet, erläutert Stadtpfarrer Gerhard Servatius-Depner in einem Interview mit **Moni Schneider-Mild**.*

Gottesdienste, Veranstaltungen sowie regelmäßige Treffen und Termine, sind derzeit auf Eis gelegt. Wie geht ihr mit dieser schwierigen Situation um? Welche Herausforderungen seht ihr?

Die größte Herausforderung für mich und uns, als Seelsorger dieser Gemeinde, ist diese erzwungene, überhaupt nicht gewollte oder geplante Isolation und Distanz zu den Menschen! Diese Situation hat uns fast unvorbereitet überrascht. Dabei helfen uns sicher – und noch vielmehr als vorher – die

modernen Medien, und zwar, um mit vielen Menschen in Verbindung zu bleiben. Doch die Nähe und das direkte Gespräch fehlen mir sehr. Da wären jetzt in der Passionszeit mehrere Besuche mit Feier des Hausabendmahls geplant. Leider müssen auch diese ausfallen. Gottesdienste und Andachten können in der bisher gewohnten und so selbstverständlichen Weise eine Zeit zwar nicht mehr gefeiert werden. Trotzdem erreichen wir viele.

Ich war positiv überrascht, dass nicht wenige Senioren unserer Kirchengemeinde außer WhatsApp auch Facebook nutzen. Wir haben zügig eine neue Facebook-Seite für unsere Kirchengemeinde erstellt und schon begonnen, schriftliche und Video-Andachten zu veröffentlichen. Auch für die kommenden Sonntage wollen wir das tun, möglichst zweisprachig, wie auch in der Kirche aufgenommen, musikalische Andachten.





dungen aus der Gemeinde. Auch weniger aktive Kirchgänger erhalten nun auf diesem Weg Zugang zur Videoandacht, was uns zur Überlegung gebracht hat, das auch in Zukunft zu ermöglichen. Die Rückmeldungen waren alle sehr positiv! Wer allerdings kein Facebook besitzt,

Die Konfirmanden werden auch durch die Medien erreicht, mehr als bisher, ebenfalls erhalten die Schulkinder auf diesem Weg Aufgaben von ihren Lehrern.

Wie erreicht ihr Gemeindemitglieder, die keinen Zugang zu den Online-Medien haben?

In diesen Fällen sind wir weiterhin immer noch auf das Telefon angewiesen. Dabei rufen wir die Gemeindemitglieder entweder direkt an, um uns nach ihrem Wohlergehen zu erkundigen, oder wir rufen bei deren Nachbarn an.

Außerdem stehen wir (Jüngere), und auch andere, die mobiler sind, für verschiedene Hilfsdienste zur Verfügung, wie etwa Einkäufe von Grundnahrungsmitteln. Es ist sehr erfreulich zu erfahren, dass das Netzwerk der Nachbarschaft hier in Mediasch und auf den Dörfern rundherum recht gut funktioniert: Menschen kaufen für andere ein, man erkundigt sich, man hilft sich nach eigenen Möglichkeiten. Das ist sehr tröstlich – nicht nur in dieser Zeit!

Wie nehmen die Gemeindemitglieder, die über die neuen Medien verfügen, euer Online-Angebot an? Gibt es Rückmeldungen?

Seit die neue Facebook-Seite besteht, gab es schon mehrere Rückmel-

erhält die Texte und Videos über E-Mail, WhatsApp oder YouTube. Auch aus dem Ausland kamen mehrere Rückmeldungen, nicht nur aus Deutschland. Dabei wurde der Wunsch geäußert, weiterhin Andachten und Gottesdienste aus der Margarethenkirche zu veröffentlichen, und zwar auch, nachdem die Krise vorbei sein wird! Nun wissen wir, dass dadurch mehr Menschen, als nur die Zahl der traditionellen Kirchgänger, erreicht werden kann.

Es bleibt, wie gesagt, zu überlegen, wie wir in Krisenzeiten mit den Menschen in Verbindung bleiben, die treue Kirchgänger sind, aber eben keine modernen Medien nutzen. Nicht nur Mediascher, die im Ausland leben, freuen sich sowohl über Bilder, aber vielmehr über Videos aus der Heimat und der Heimatkirche.

Wie finden Interessierte euer digitales Angebot in den unterschiedlichen Kanälen?

Man kann uns auf YouTube über den Suchbegriff „Evang. Kirche Mediasch - Biserica Sf Margareta Mediasch“ finden – das gilt auch für Facebook.



Noch einfacher geht es über die Internetseite der Margarethenkirche: www.evkm.ro unter „Gemeinde“ und dort bei „Aktuelles und Nachrichten“. Hier haben wir die beiden Links mit dem Zugang zu YouTube und Facebook eingestellt.

Was liegt dir persönlich am Herzen?

Ich denke derzeit viel über diese Krise nach und versuche, meine Gedanken dazu zu ordnen... In Krisensituationen sollen die Kirchen offen und gastfreundlich sein, aber wir mussten unsere Kirche leider schließen. Es ist schwierig, sich damit abzufinden. Wenn keine Krise ist, wünschen sich Eltern, dass ihre Kinder möglichst weg vom Computer kommen und mit anderen Kindern in frischer Luft, bei gemeinsamen Sporttätigkeiten ein Miteinander haben. Jetzt müssen die Kinder mit den Eltern im Haus zu-rechtkommen und per Computer ihre Schulaufgaben erhalten und schreiben... Ich verfolge die Nachrichten über bis zur Erschöpfung arbeitenden Ärztinnen und Ärzte in vielen Ländern. Darum kann ich nicht genug dankbar sein für alle Menschen, die in dieser Zeit haupt- und ehrenamtlich tatkräftig helfen! Ich beobachte auch, wie Menschen in dieser Zeit miteinander umgehen und entdecke jetzt viel Offenheit, Hilfsbereitschaft und ausdrückliche Freundlichkeit. Das ist zwar in Notzeiten für den Anfang normal, soweit kein Futterneid aufkommt – Gott bewahre uns vor noch Schlimmerem! Auch denke ich darüber nach, worauf man sich in dieser Zeit besinnt – bewusst oder auch unbewusst.

Worauf ist man bereit, zu verzichten? WAS macht das LEBEN, was macht die GEMEINSCHAFT aus? Es ist nichts anderes, als das, was wir so oft gepredigt haben, wie: Durchhalten in Not, Nächstenliebe, Gottvertrauen und feste Zuversicht, um nur einiges zu nennen. Das zeigt sich nun ganz konkret im Alltag!

Noch ist vieles sonderbar, wir stehen quasi unter Schock und schauen etwas undeutlich, vieles bewegt unser Herz. Trotz allem sehe ich in dieser wie in jeder Krisenzeit auch eine Chance: dass wir alle lernen, unsere Gesundheit und die zwischenmenschlichen Beziehungen mehr zu schätzen und besonders zu pflegen, dabei dem Schöpfer des Lebens mehr Raum in unserem Leben zu lassen. Es heißt für uns alle in dieser Isolationszeit die Ruhe zu bewahren, aber nicht völlig untätig zu sein, sich und die Menschen zu schützen, zugleich zu stärken. Dabei nicht ablassen zu beten, zu singen und auf Gott weiter zu vertrauen!

Herzlichen Dank für das Interview und alles Gute!

Ich wünsche von Herzen viel Gesundheit und Gottes Segen!



*Moni Schneider Mild,
Lehrte und Mediasch*



„Geh aus, mein Herz, und suche Freud“



In diesen sonderbaren Zeiten, die das ganze Leben auf jede mögliche Weise und in allen Bereichen verändert, ist es nicht unbedingt einfach für die Menschen sich mit allen Veränderungen und Einschränkungen zurechtzufinden. Manche sind etwas verängstigt, andere sehen die Situation etwas entspannter, andere wiederum nehmen alles so wie es kommt, in dem Glauben, dass unser aller Schöpfer der Menschheit durch diese Herausforderung, der wir gestellt sind, ein Zeichen schickt, wieder zu sich selbst zu finden und die wirklich wichtigen und echten Werte des Lebens wieder schätzen zu lernen. Vielleicht haben wir jetzt, in dieser Periode, etwas mehr Zeit über

uns und unser Leben allgemein nachzudenken und eben in solchen Zeiten können wir unsere ganzes Dasein und die Art und Weise wie wir unser Leben führen, ein bisschen oder sogar mehr, umdenken und bewusster handeln. Vor allem, auch der Umwelt zuliebe, im Sinne der Schonung und zum Schutz unseres Planeten, der uns eigentlich alles Notwendige zum Leben schenkt. Die Natur, der gedeihende Boden, die Gewässer, die Wälder, die Tiere und Vögel, die Fische und die Menschen sind alle Gottes Schöpfung, die geschützt und bewahrt werden muss.

Ein Spruch, der mich persönlich sehr beeindruckt hat, war eine Aussage des Königs Mihai, der in einer Rede sehr schön gesagt hat, er sehe „das heutige Rumänien nicht als ein Land, das wir von unseren Eltern geerbt haben, sondern als ein Land, das wir uns von unseren Kindern ausgeborgt haben“...

Diese Worte kann man auf die ganze Welt übertragen, wir sind verantwortlich dafür auf unser zu Hause zu sorgen, es zu pflegen und zu schonen und das kann jeder Einzelne, durch die Art und Weise wie er sein Leben führt, mit beeinflussen. Wir haben alle sehen können, was für Schäden die Menschheit durch ihre massive wirtschaftliche und industrielle Entwicklung der Erde im Laufe der Zeit zugebracht hat.

Gerade diese Pandemie, die weltweite Verbreitung eines so winzigen, unserem Auge unsichtbaren Virus, hat einen Strich gezogen und der Erde erlaubt sich zu erholen und tief durchzuatmen.

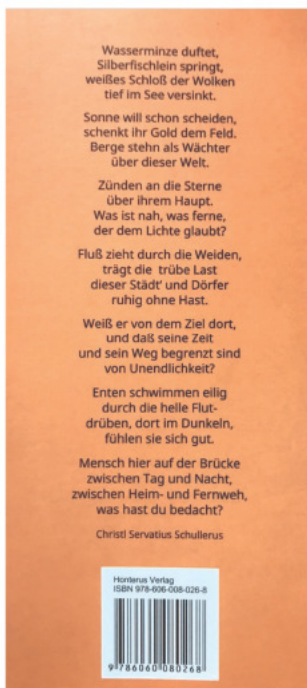


Die Welt steht still. Ruhe. Regungslose Städte, Länder, alles ist irgendwie in einem Pause-Modus stumm geschaltet. Und siehe da, in nur wenigen Monaten, seitdem ein großer Teil der Produktion aller Art weltweit heruntergefahren worden ist, ist es der Natur gelungen sich selbst zu heilen – das Ozonloch hat sich geschlossen, die Gewässer und die Luft sind sauberer, in den Städten selbst ist die Pflanzen- und Tierwelt viel lebendiger.

Es liegt an uns Menschen wichtige Lehren aus diesen Tatsachen zu ziehen! Nach dem Ausklingen dieser Pandemie unser Leben so zu gestalten, damit wir auch den zukünftigen Generationen ein reiches und gesundes zu Hause als Erbe überlassen können. Nicht zu guter Letzt, sollen wir also einen Planeten haben, auf dem wir in Harmonie und Gleichgewicht ein ausgewogenes Leben führen können.

In diesem Sinne ist das Handbuch „Geh aus, mein Herz, und suche Freud – einfache Schritte für spirituelle Übungen zur Bewahrung der Schöpfung“ eine wunderbare, inspirierende Lektüre. Die Autorin, Pfarrerin Elfriede Dörr, ist die Leiterin des Bereiches „Ökumene und Fortbildung“ der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien. Sie schreibt auf eine sehr nette und verständliche Art über unser Leben im Einklang mit der Umwelt. Da ist die Rede von der gesamten Natur und wie wir, als Einzelne, unseren Beitrag zum Umweltschutz und zur Bewahrung des schöpferischen Erbes beitragen können. Dabei dürfen wir mit der Wahrnehmung der umgebenden Natur beginnen. Sie erklärt uns welch ein kostbares Gut das Wasser ist und wie wir vorsorglich und sorgsam damit umgehen sollten. Sie spricht über die Bedeutung der gesunden und natürlichen Nahrung, wie wir unseren Garten biologisch und ökologisch anbauen können. Das ist wichtig nicht nur für den Körper, sondern auch für

die Seele, es hilft uns unsere Sinne – Spüren und Schmecken – zu schärfen und uns ihrer bewusster zu werden. Durch eine selbstbewusste Einstellung helfen wir nicht nur uns, sondern wir können auch anderen helfen. Weiter spricht die Autorin über den Energieverbrauch im Transportwesen und im eigenen Haushalt. Sie erklärt dem Leser über erneuerbare und grüne Energiequellen, über einen sparsamen Umgang mit dem Energieverbrauch und wie das der Umwelt helfen kann.



Wichtig ist auch zu wissen, wie man die am Besten geeigneten Haushaltsgeräte auszusuchen hat, um weniger zu verbrauchen. Eigentlich kann man sogar selbst Energiehersteller für die Deckung des eigenen Energieverbrauchs werden. Danach erzählt die Autorin auch darüber, wie man seine Freizeit verbringen könnte, öfters inmitten der Natur, umweltbewusster und in einer schonender Weise.



Wie man ökologisch fahren und verreisen kann, wie man einen kleinen Balkon oder den eigenen Garten naturgerecht für Pflanzen und Vögel oder sogar für Kleintiere einrichten kann – all das wird dem Leser sehr schön und attraktiv präsentiert.

Des Weiteren erklärt sie dem Leser über Abfall und Recycling und sogar über „Upcycling und Redesign“, was diese Konzepte bedeuten und wie man Vieles wiederverwerten kann. Auch das Einkaufen kann umweltbewusst gemacht werden, damit man sparsam mit den Ressourcen umgehen lernt. Sogar die eigenen Ersparnisse kann man bei verschiedenen Banken ethisch anlegen. Außerdem spricht Pfm. Dörr über Zivilcourage und wie man zukunftsfähig und nachhaltig handeln kann, für sich selbst, für die Gemeinschaft in der man lebt, für die eigene Stadt, für das Land selbst.

Gegen Ende des Büchleins gibt die Autorin einige Tipps, die uns Lesern helfen können unser ganzes Leben neu zu gestalten oder nur einiges daran zu ändern, angepasst an den Bedürfnissen und Gefühlen des jeden Einzelnen. Sie sagt uns wie wichtig es ist schweigen zu lernen, denn erst dann kann man viel besser zuhören, seinem eigenen Atem bewusst werden. Dann kann man die Natur besser wahrnehmen, das Leben und Gottes Schöpfung besser verstehen, denn „das innere Schweigen kann als eine „Sprache Gottes“ verstanden werden.“ Heutzutage haben sich europaweit auch viele Kirchen vorgenommen als „umweltfreundliche Kirchengemeinden“ zu agieren, bzw. verschiedene Schritte auf dem Wege der Bewahrung der Schöpfung zu tätigen. Dieser Ansatz der Bewahrung der Schöpfung hat bei der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung im Jahre 2007 in Hermannstadt ein sehr wichtiges Vorhaben dargestellt. Europaweit gibt es

auch Zertifizierungen in diesem Sinne und unsere siebenbürgischen Kirchengemeinden könnten sich vornehmen als „grüne Kirchenburgen“ konkrete Schritte im Sinne der Aufrechterhaltung und Bewahrung der Schöpfung umsetzen.

Das ganze Büchlein ist mit sehr lustigen Karikaturen versehen, mit spirituellen Anekdoten und mit Beispielen, wie man durch Meditation und Gebet in sich hineingehen kann, um einen tieferen Sinn des Daseins durch alle Routinetätigkeiten und Kleinigkeiten, die das Leben ausmachen, zu erfassen. Es ermutigt uns unser Leben umweltfreundlicher und umweltbewusster umzugestalten und dadurch, mit Hilfe unseres Glaubens und mit Gott an unserer Seite, seine Schöpfung für die gesamte Menschheit von jetzt und morgen zu bewahren, zu loben und zu schätzen.



Es ist eine in diesen verwirrenden Zeiten wahrhaftig lesenswerte Lektüre, ich kann sie Ihnen voll und ganz empfehlen. Und noch ein Tipp – genießen und schätzen Sie alle kleinen Dinge aus Ihrem Leben, weil sie eigentlich diejenigen sind, die die Freude und das Glück unserer Existenz ausmachen.



Dorothea Kundi



Einladung zum Gottesdienst

BAASSEN

+ Bonnesdorf + Kleinblasendorf

- 31.05. - 9:30 Uhr, Pfm. Kenst
07.06. - 9:30 Uhr, Pfr. Arvay+Koll.
21.06. - 9:30 Uhr, L. Moldovan
05.07. - 9:30 Uhr, Pfm. Kenst
19.07. - 9:30 Uhr, Pfm. S.-Depner
02.08. - 9:30 Uhr, Pfm. Kenst
16.08. - 9:30 Uhr, Pfr. Arvay+Koll.
06.09. - 9:30 Uhr, Pfr. Arvay+Koll.
20.09. - 9:30 Uhr, Pfr. Servatius-D.

BELL

- 31.05. - 12 Uhr, Pfm. S.-Depner
28.06. - 10 Uhr, *in Frauendorf*
26.07. - 12 Uhr, L. Moldovan
23.08. - 12 Uhr, Pfr. Ziegler +Koll.
20.09. - 12 Uhr, Pfr. Arvay

BIRTHÄLM + Großkopisch

- 31.05. - 12 Uhr, Pfr. Ziegler
14.06. - 10 Uhr, *in Reichesdorf*
28.06. - 10 Uhr, *in Frauendorf*
12.07. - 10 Uhr, *in Reichesdorf*
26.07. - 14 Uhr, Pfr. Ziegler
09.08. - 10 Uhr, *in Reichesdorf*
30.08. - 10 Uhr, Pfr. Ziegler
20.09. - 10 Uhr, *in Reichesdorf*

EIBESDORF

- 31.05. - 13 Uhr, *in Wurmloch*
07.06. - 13 Uhr, Pfr. Ziegler
21.06. - 13 Uhr, *in Großprobstdorf*
05.07. - 13 Uhr, *in Wurmloch*
19.07. - 13 Uhr, L. Moldovan
09.08. - 13 Uhr, Pfr. Arvay
23.08. - 13 Uhr, *in Wurmloch*
06.09. - 13 Uhr, *in Großprobstdorf*
20.09. - 13 Uhr, Pfr. Ziegler

ELISABETHSTADT

- 31.05. - 12 Uhr, *in Birthälm*
14.06. - 12 Uhr, Pfr. Ziegler
28.06. - 10 Uhr, *in Frauendorf*
12.07. - 12 Uhr, Pfr. Arvay
26.07. - 12 Uhr, Pfr. Ziegler
09.08. - 12 Uhr, Pfm. S.-Depner
30.08. - 12 Uhr, Pfr. Ziegler
20.09. - 12 Uhr, Pfm. Kenst

FRAUENDORF + Arbegen

- 24.05. - 10 Uhr, Pfr. Ziegler
31.05. - 10 Uhr, Pfm. S.-Depner
14.06. - 10 Uhr, Pfm. Kenst
28.06. - 10 Uhr, *Kronenfest*
12.07. - 10 Uhr, *in Martinsdorf*
26.07. - 10 Uhr, L. Moldovan
09.08. - 10 Uhr, Pfr. Servatius-D.
23.08. - 10 Uhr, Pfr. Ziegler
06.09. - 10 Uhr, Pfm. Kenst
20.09. - 10 Uhr, Pfr. Arvay

GROßPROBSTDORF

- 31.05. - 13 Uhr, *in Wurmloch*
07.06. - 13 Uhr, *in Eibesdorf*
21.06. - 13 Uhr, Pfr. Arvay
05.07. - 13 Uhr, *in Wurmloch*
19.07. - 13 Uhr, *in Eibesdorf*
09.08. - 13 Uhr, *in Eibesdorf*
23.08. - 13 Uhr, *in Wurmloch*
06.09. - 13 Uhr, Pfm. Depner
20.09. - 13 Uhr, *in Eibesdorf*

HETZELDORF

- 31.05. - 10 Uhr, Pfr. Arvay
07.06. - 14 Uhr, Pfm. Kenst
21.06. - 14 Uhr, Pfr. Ziegler
05.07. - 14 Uhr, Pfm. S.-Depner
19.07. - 14 Uhr, Pfr. Ziegler
02.08. - 14 Uhr, Pfr. Servatius-D.
16.08. - 14 Uhr, Pfr. Ziegler
30.08. - 14 Uhr, Pfm. S.-Depner
13.09. - 10 Uhr, Pfr. Ziegler
27.09. - 14 Uhr, Pfr. Arvay



KIRTSCH

- 01.06. - 10 Uhr *in Mediasch*
28.06. - 10 Uhr *in Frauendorf*
26.07. - 10 Uhr *in Mediasch*
30.08. - 10 Uhr *in Mediasch*
27.09. - 10 Uhr *in Mediasch*

KLEINSCHTELKEN

- 16.08. - 12 Uhr, L. Moldovan
30.08. - 12 Uhr, Pfr. Servatius-D.
13.09. - 12 Uhr, Pfr. Servatius-D.

MARTINSDORF + Rosch

- 24.05. - 13 Uhr, Pfr. Ziegler
31.05. - 14 Uhr, Pfrn. S.-Depner
14.06. - 13 Uhr, Pfrn. Kenst
28.06. - 10 Uhr, *in Frauendorf*
12.07. - 13 Uhr, Pfrn. Kenst
26.07. - 14 Uhr, L. Moldovan
09.08. - 13 Uhr, Pfr. Servatius-D.
23.08. - 14 Uhr, Pfr. Ziegler
06.09. - 13 Uhr, Pfrn. Kenst
20.09. - 14 Uhr, Pfr. Arvay

MESCHEN

- 01.06. - 10 Uhr *in Mediasch*
28.06. - 10 Uhr *in Frauendorf*
26.07. - 10 Uhr *in Mediasch*
30.08. - 10 Uhr *in Mediasch*
27.09. - 10 Uhr *in Mediasch*

PETERSDORF

- 01.06. - 13 Uhr, Pfr. Arvay
02.08. - 13 Uhr, Pfrn. S.-Depner
06.09. - 10 Uhr, Pfrn. S.-Depner

REICHESDORF + Scharosch

- 31.05. - 12 Uhr, *in BIRTHÄLM*
14.06. - 10 Uhr, Pfr. Ziegler
28.06. - 10 Uhr, *in Frauendorf*
12.07. - 10 Uhr, Pfr. Arvay
26.07. - 14 Uhr, *in BIRTHÄLM*
09.08. - 10 Uhr, Pfrn. S.-Depner
30.08. - 10 Uhr, *in BIRTHÄLM*
20.09. - 10 Uhr, Pfrn. Kenst

SANKT MARTIN

- 31.05. - 12 Uhr, Pfrn. Kenst
07.06. - 12 Uhr, Pfr. Arvay
21.06. - 12 Uhr, L. Moldovan
05.07. - 12 Uhr, Pfrn. Kenst
19.07. - 12 Uhr, Pfrn. S.-Depner
02.08. - 12 Uhr, Pfrn. Kenst
16.08. - 12 Uhr, Pfr. Arvay+Koll.
06.09. - 12 Uhr, Pfr. Arvay
20.09. - 12 Uhr, Pfr. Servatius-D.

SCHMIEGEN

- 01.06. - 10 Uhr *in Mediasch*
28.06. - 10 Uhr *in Frauendorf*
26.07. - 10 Uhr *in Mediasch*
30.08. - 10 Uhr *in Mediasch*
27.09. - 10 Uhr *in Mediasch*

SCHOLTEN

+ Langenthal + Abtsdorf

- 17.05. - 10 Uhr, Pfrn. S.-Depner
31.05. - 10 Uhr, L. Moldovan
07.06. - 10 Uhr, Pfr. Ziegler
21.06. - 10 Uhr, Pfr. Arvay
05.07. - 10 Uhr, Pfr. Arvay
19.07. - 10 Uhr, L. Moldovan
02.08. - 10 Uhr, Pfrn. S.-Depner
16.08. - 10 Uhr, L. Moldovan
30.08. - 10 Uhr, Pfr. Servatius-D.
13.09. - 10 Uhr, Pfr. Servatius-D.
27.09. - 10 Uhr, Pfr. Servatius-D.

WURMLOCH

- 31.05. - 13 Uhr, L. Moldovan
07.06. - 13 Uhr, *in Eibesdorf*
21.06. - 13 Uhr, *in Großprobstdorf*
05.07. - 13 Uhr, Pfr. Arvay
19.07. - 13 Uhr, *in Eibesdorf*
09.08. - 13 Uhr, *in Eibesdorf*
23.08. - 13 Uhr, Pfr. Arvay
06.09. - 13 Uhr, *in Großprobstdorf*
20.09. - 13 Uhr, *in Eibesdorf*



ERNTEDANKFEST in GROßKOPISCH am 4. Oktober 2020!

GEMEINDEN UND KURATOREN

Evangelischer Kirchenbezirk A.B. Mediasch

Stand 20. April 2020

Nr	Gemeinde	Seelenzahl	Kurator oder Ansprechpartner	Telefonnummer
1	Abtsdorf / Țapu	2	Johann Hihn	0763/131723
2	Almen / Alma Vii	0	Simona Jakob	0269/862552
3	Arbegen/ Agârbiciu	5	Ingeborg Petru	0758/268730
4	Baassen / Bazna	30	Eduard Wellmann	0744/302686
5	Bell / Buia	8	Christa Ionaș-Löpprich	0269/255580
6	Birthälml / Biertan	98	Karl Weinrich	0740/563508
7	Bogeschdorf / Băgaciu	7	Susanne Sălcianu	0740/243853
8	Bonnesdorf / Boian	2	Regina Klein	0269/255704
9	Bussd / Buzd	1	Hans Zillmann	---
10	Durles / Dârlos	14	Hermine Rus	0269/852317
11	Eibesdorf / Ighișul Nou	6	Grete Boantă	0269/257971
12	Elisabethstadt / Dumbrăveni	54	Victor Scheel	0728/036281
13	Frauendorf / Axente Sever	1	Ilse Constantin	0269/847328
14	Großkopisch / Copșa Mare	12	Stefan Schuster	0735/593896
15	Großprobstdorf / Târnavă	27	Mihai Feișan	0758/891496 Hans Herberth: 0746/137162
16	Hetzeldorf / Așel	25	Anna Depner	0748/517517
17	Kirtsch / Curciu	4	Michael Alischer	0269/257323
18	Kleinblasendorf/ Blăjel	6	Valeria Klein	0740/079003
19	Kleinprobstdorf / Târnavioara	4	Rosemarie Vlad	0748/664231
20	Kleinschelken/Șeica Mică	28	Maria Pop	0772/144530
21	Langenthal / Valea Lungă (AB)	8	Elfriede Gieb	0785/570773
22	Magarei / Pelisor	0	Ligia Pop	0756/859054

GEMEINDEN UND KURATOREN

Evangelischer Kirchenbezirk A.B. Mediasch

Stand 20. April 2020

Nr	Gemeinde	Seelenzahl	Kurator oder Ansprechpartner	Telefonnummer
23	Marktschelken / Șeica Mare	14	Katharina Seidner	0369/422013
24	Martinsdorf / Metiș	15	Johanna Hartmann	0269/587122
25	Mardisch / Moardăș	0	Alexandru Stănilă	0269/254682
26	Mediasch / Mediaș	712	Dieter Scharmüller	0730/566751
27	Meschen / Moșna	10	Marianne Rempler	0744/624776
28	Michelsdorf / Boarta	1	Andreas Geckel	0269/853736
29	Mortesdorf / Motiș	0	Nina Laza	0743/416090 0746/085643
30	Nimesch / Nemșa	2	Katharina Gärtner	0269/257740
31	Petersdorf / Petiș	13	Annemarie Băcilă-Dörr	0742/168016
32	Pretai / Bratei	10	Rosemarie Popșor	0787/516732
33	Puschendorf / Păucea	2	---	---
34	Reichsdorf / Richiș	10	Johann Schaas	0269/258429
35	Rosch / Răvășel	3	Katharina Löprich	0269/254579
36	Skt. Martin / Târnăveni (MS)	21	Precup Marta	0743/717092
37	Schaal / Șoala	3	Friedrich Ziegler	0755/274397
38	Scharosch / Șaroș pe Târnave	7	Johanna Stoica	0757/150780
39	Schlatt / Zlagna	1	Marianne Müller	0788/345238
40	Schmiegen / Șmig	6	Sara Leutschaft	0269/254206
41	Scholten / Cenade (AB)	26	Simon Binder	0745/513481
42	Schorsten / Șoroștin	6	Inge Șipoș	0269/258364
43	Tobsdorf / Dupuș	4	Peter Szombati	0747/530014
44	Wurmloch / Valea Viilor	7	Michael Weber	0745/519173

Im Kirchenbezirk

♦ Im Jahre 2019 wurden 12 unserer Kirchenburgen (Birthälm, Mediasch, Frauendorf, Meschen, Wurmloch, Tobsdorf, Reichsdorf, Baassen, Kirtsch, Eibesdorf, Hetzeldorf und Grosskopisch) von rund 106.000 Touristen besucht, im Vergleich zu dem Jahr 2018, als wir 101.000 Touristen hatten, einen Aufstieg um 4,3 %.

Siehe das **Schaubild** weiter unten! Für das Jahr 2020, wegen der Coronavirus Pandemie, wird die Tourismusbranche leider nicht mehr so gut aussehen.

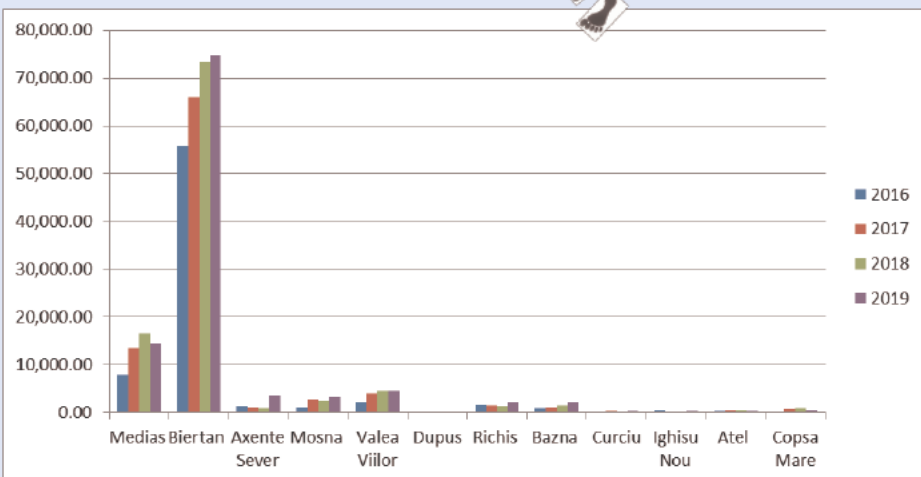
♦ Schon ab dem 17. März 2020 haben wir alle Kirchenburgen geschlossen.

Immobilien zum Vermieten im Kirchenbezirk Mediasch: das Pfarrhaus in Almen, der Gemeindesaal in Eibesdorf, das Pfarrhaus in Grossprobsdorf, das Pfarrhaus und die Glöcknerwohnung in Kleinblasendorf, die ehemalige deutsche Schule in Marktschelken.

♦ **Grund zum Verpachten im Kirchenbezirk Mediasch:** 2,85 ha in Frauendorf und 4 ha in Kleinschelken. Das Evangelische Bezirkskonsistorium A.B. Mediasch sucht Partner für die Übernahme folgender Kirchenburgen : Michelsdorf (Boarta), Schorsten (Sorostin), Schmiegen (Smig), Puschendorf (Paucea), Rosch (Ravasel), Kleinprobsdorf (Tamavioara), Nimesch (Nemsa), Schlatt (Zlagna), Kleinblasendorf (Blajel), Petersdorf (Petis), Marktschelken (Seica Mare), Wölz (Velt).

Weitere Informationen finden Sie im Büro des Bezirkskonsistorium Mediasch, unter der Nummer 0269/843.483 oder 0787/595.531.

Projektmanagerin Ioana Velțan



In der Kirchengemeinde

◆ BRANDSCHUTZ

Anfang 2019 hat das Inspektorat für Notsituationen uns aufgefordert, Maßnahmen für den Brandschutz des Gemeindehauses durchzuführen. Es wurde erst 2020 eine ausführliche Dokumentation durch eine Architektenfirma erarbeitet und nach Hermannstadt weitergeleitet. Es werden nun weitere Investitionen nötig sein, die wir auf mehr als 12.000 EUR schätzen. Spenden sind willkommen!

◆ Neuer SPIELPLATZ

„Kindern helfen“ hat bei Jugendlichen hohe Priorität, so wurde im Start-Up-Club die Idee eines neuen Spielplatzes vor dem Gemeindehaus entwickelt. Kinder und Jugendliche stürmen zu jeder Gelegenheit aus dem Gemeindehaus zum Spielplatz. Darum wirkt ein neuer Spielplatz sehr attraktiv, für Jung wie auch für Alt. Im Sommer kommen mehrere Familien mit Kindern zusammen.

Von einem Hersteller wurde Mitte März ein Preisangebot in Höhe von 10.000 Euro erhalten. Privatspenden sind zusammen gekommen, Jugendliche haben beim Flohmarkt für Spielzeug im Dezember Spenden gesammelt. Weitere Spenden sind willkommen!

◆ Neue HEIZUNG

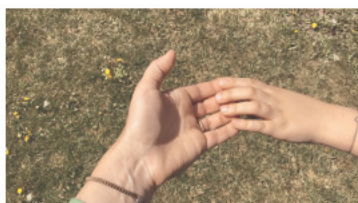
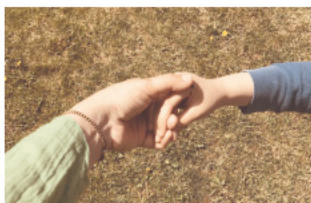
Die **Margarethenkirche** und ihre Sakristei haben seit März 2020 eine neue Heizung! Angedacht schon Ende 2016, wurde das Projekt 2017 begonnen und nach langen Überlegungen, Planungen und schließlich Findung einer professionellen Installationsfirma, zu einem guten Ende gebracht. Es war ein langer Weg, verbunden mit hohen Kosten für die Kirchengemeinde. Dank sei hiermit den Spendern ausgesprochen: das Landeskonsistorium, das Gustav-Adolf-Werk, nicht zuletzt das Ökumene Kredit der Reformierten Kirchen in Zürich (Schweiz).

Pfr. Gerhard Servatius-Depner



Wir gratulieren und wünschen Gottes Segen...

Pfarrer Ulf Ziegler zum 50. Geburtstag (3.02)
Hans Zillmann (Buszd) zum 80. Geburtstag am (8.04.)
Regina König (Kleinprobstdorf) zum 70. Geburtstag (1.10.)



STADTPFARRAMT MEDIASCH

Telefon & Fax: 0269 - 84 19 62
E-Mail: kastellmediasch@yahoo.de
Internet: www.evkn.ro
Montag-Freitag: 07-15 Uhr
Donnerstag: 07-16 Uhr
BCR Mediasch:
Konto - RON:
RO19 RNCB 0231 0195 2608 0001
Konto - EUR:
RO08 RNCB 0231 0195 2608 0005
BIC / cod swift: RNCBROBU
Cod fiscal: 4520464

DIAKONIEVEREIN

Telefon & Fax: 0269 - 84 58 95
E-Mail: diakoniemediasch@yahoo.de
Internet: www.diakonie-mediasch.ro
Montag-Freitag: 8-10 Uhr 13-15 Uhr
BCR Mediasch:
Konto - RON:
RO27 RNCB 0231 0195 2592 0001
Konto - EUR:
RO97 RNCB 0231 0195 2592 0002
BIC / cod swift: RNCBROBU
Cod fiscal: 5123098

BEZIRKSKONSISTORIUM

Telefon: 0269 - 84 34 83;
Fax: 0269 - 84 43 24
E-Mail: bezirkmediasch@gmail.com
Internet: www.bezirkmediasch.ro
Montag-Freitag: 7-15 Uhr
BCR Mediasch:
Konto - RON:
RO10 RNCB 0231 0195 2626 0001
Konto - EUR:
RO80 RNCB 0231 0195 2626 0002
BIC / cod swift: RNCBROBU
Cod fiscal: 10250438

KIRCHENGEMEINDE BIRTHÄLM

Telefon: 0269 - 84 34 83;
Fax: 0269 - 84 43 24
E-Mail: udfz333@gmail.com
Montag-Freitag: 7-15 Uhr
BCR Mediasch:
Konto - RON:
RO45 RNCB 0231 0195 4496 0001
Konto - EUR:
RO18 RNCB 0231 0195 4496 0002
BIC / cod swift: RNCBROBU
Cod fiscal: 13646080

SPRECHSTUNDEN der Pfarrer/innen:
MONTAG - FREITAG, 10-13 Uhr



„Schritte“ zwischen allen Kirchengemeinden des
Evangelischen Kirchenbezirks A.B. Mediasch

Mai 2020 – Nr. 64, Mai 2020

Herausgegeben vom Evangelischen Stadtpfarramt A.B. Mediasch